Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Nr. 121 / 8. Jahrgang

Lodz, Montag, den 5. Mai 1930

Einzelpreis 25 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1.50 Zl., durch die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Wichtige Klubberatungen in Warschau

208 Unterschriften unter das Gesuch um Einberufung der Sejmtagung.

Warschau, 5. Mai.

Gestern beriet hier der Hauptrat der P. P. S., wobei nach einer Reihe von Referaten sich eine lebhafte Aussprache entwickelte, die fast den ganzen Tag währte. Zum Schluß wurden mehrere Entschließungen angenommen. In der ersten wird festgestellt, daß „das Kabinett des Obersten Slawek eine Regierung der verschärften Diktatur Marschall Pilsudskis sei". Eine solche Regierung erfordere eine Verschärfung des Verhältnisses der Arbeiterklubs zu ihr. Der Hauptrat beschließt deshalb, seine Taktik auf parlamentarischem Gebiet und im Kampf mit dieser Regierung zu verschärfen.

Der Hauptrat beauftragte sodann das Zentralvollzugskomitee mit den Parteien des Zentrolew in weiterer Verbindung zu bleiben und eventuell einen gemeinsamen Wahlblock zu bilden.

*

Außerdem beriet der Nationale Klub, der auf seinem bisherigen Standpunkt verharrt und die sofortige Einberufung dieser außerordentlichen Sejmsession fordert. Der Klub ist der Ansicht, daß diese außerordentliche Tagung zur Klärung der unnormalen politischen Verhältnisse in Polen beitragen werde.

*

Ferner fand eine Plenarsitzung des Christlichnationalen Klubs statt. Nach einer lebhaften Aussprache über die politische Lage, leisteten alle Mitglieder die Unterschrift unter das Gesuch an den Staatspräsidenten um die Einberufung der Sejmtagung.

*

Somit sind bereits alle Unterschriften unter dieses Gesuch geleistet worden. Zahlenmäßig verhalten sich die Stimmen folgendermaßen: Christlichdemokraten 18, N. P. R.-Rechte15, Piast 21, Wyzwolenie 38, Bauernparteien 25, P. P. S. 53 oder zusammen 208. Der Regierungsblock zählt augenblicklich 112 Mitglieder.

Anläßlich des Hinscheidens des Industriellen Herrn

Otto Meyer

sprechen wir hiermit der verehrten Familie unser herzlichstes Beileid aus

Firma Kujawski, Zgierz

Ghandi verhaftet

Die näheren Umstände der Verhaftung noch nicht bekannt.

(TU) London 5. Mai.

Ghandi ist in der Nacht zum Montag in einem kleinen Ort in der Nähe von Surat verhaftet worden. Die Verhaftung erfolgte auf Grund einer Verfügung vom Jahre 1927. Nach der Verhaftung wurde Ghandi in einem Postzug nach Borive (etwa 60 Kilometer von Bombay entfernt) und von dort in einem geschlossenen Auto nach dem Gefängnis in Poona (150 Kilometer südöstlich von Bombay) gebracht, wo er zunächst verbleiben wird, wenn nicht der Verhaftung sofort ein Gerichtsverfahren folgt. In Bombay sind umfangreiche Vorkehrungen zur Verhinderung von Demonstrationen und Unruhen getroffen worden.

Von der britischen Regierung ist bisher eine Mitteilung mit näheren Einzelheiten über die Gründe der Verhaftung Ghandis nicht ausgegeben worden. Die aus Indien vorliegenden Berichte der Morgenblätter geben gleichfalls keine bestimmten Anhaltspunkte dafür, ob und welche ernsteren Ereignisse Ghandis Verhaftung veranlaßt haben konnten. Ueber eine anhaltend ernste Lage wird nur an der Nordwestgrenze berichtet. Die Verfügung, mit der ein früheres Verbot gegen die Abhaltung aufrührerischer Versammlungen wieder in Kraft gesetzt wurde, ist darauf zurückzuführen, daß unter verschiedenen wichtigen Stämmen an der Nordwestgrenze starke Unruhe herrscht. Die soeben erfolgte Neubesetzung des Postens des britischen Kommissars an der Nordwestgrenze hängt mit den Unruhen oder der kürzlichen Gehörsverweigerung der Truppen in Peschawar nicht zusammen, hat aber die Besorgnis in englischen Kreisen verstärkt.

Der Ausschuß der Bombayer europäischen Vereinigung hat einen Brief an den Gouverneur der Provinz Bombay gerichtet, in dem verlangt wird, daß die Regierung in Zukunft für die Aufrechterhaltung der Ruhe schärfere Maßnahmen ergreife, alle Uebergriffe sofort sahnde, die Demonstrationen verbiete und eine Bewegung gegen Ghandis Feldzug einleite.

Der 3. Mai in Warschau

In Warschau fand am Nationalfeiertag um 10 Uhr früh in der Johannis-Kathedrale ein Gottesdienst statt, an dem der Staatspräsident teilnahm. Nach dem Gottesdienst begab sich der Staatspräsident nach dem Pilsudski-Platz, wo sich bereits die Vertreter der Regierung, des Sejms und Senats, der Diplomatie und der Generalität versammelt hatten. Nachdem er die Front der Truppen abgeschritten hatte, begrüßte er die Spitzen der Behörden und nahm sodann den Truppenvorbeimarsch ab. Ueber dem Platz kreiste zu dieser Zeit eine Flugzeugstaffel.

Hoffnungsvolle Jugend

Gdingen, 5. Mai.

Am 2. und 3. Mai fand in Gdingen eine Tagung der Jugendlichen des Lagers des Großen Polens statt, an der etwa 800 Vertreter aus dem ganzen Lande teilnahmen. Während des Festzuges anläßlich des Nationalfeiertages wurden die an dem Umzug teilnehmenden Verbände und Organisationen durch Pfeifen und Beleidigungen von seiten der Mitglieder des Lagers des Großen Polens herausgefordert. Die Gdinger Organisationen gingen jedoch auf die Herausforderungen nicht ein. Am Nachmittag kam es aber vor dem Hotel Central zu schärferen Zusammenstößen mit der Gdinger Bevölkerung, besonders als aus der Mitte der Tagungsteilnehmer einige Schüsse fielen. Nur dem schnellen Einschreiten der Polizei und dem taktvollen Verhalten der Führer ist es zu verdanken, daß es nicht zu ernsteren Zwischenfällen kam. Einige Personen wurden aber verletzt und mußten die Hilfe der Rettungsbereitschaft in Anspruch nehmen.

Die Sprachenfrage in Rumänie

Gr. Bukarest, 4. Mai.

Die deutschen Abgeordneten Dr. Hans Otto **Roth** und Rudolf **Brandsch** fanden sich bei Ministerpräsident Dr. Maniu ein, um von diesem Aufklärungen über die Haltung der Regierung zu dem gemeldeten Sprachenerlaß des Ministerialdirektors von Siebenbürgen, Dr. Dobrescu, zu verlangen, **in welchem den Minderheiten der Gebrauch ihrer Muttersprache bei den Verhandlungen der Komitats- und Gemeinderäte untersagt ist.** Der Ministerpräsident erklärte, daß die in den Zeitungen veröffentlichte Sprachenverordnung amtlich nicht bestehe und demgemäß auch nicht in Geltung treten könne; die Regelung der Sprachenfrage könne nur im Minderheitengesetz erfolgen. Die Vertreter der deutschen Minderheit nahmen diese Erklärung zur Kenntnis.

In der Kammer richtete Dr. Hans Otto Roth an den Ministerpräsidenten eine Anfrage, in welcher er sich mit aller Schärfe gegen eine Presseerklärung des siebenbürgischen Regionaldirektors wandte, in der dieser davon sprach, daß in Karlsburg den Minderheiten zwar einiges versprochen worden sei, deren Führer sich aber derart betragen hätten, daß sie die Sympathien des rumänischen Volkes verloren. Die erste politische Handlung des Regionaldirektors von Siebenbürgen, der wie niemand anderer dazu berufen ist, die Beziehungen des Rumänentums zu den Minderheiten verständnisvoll zu vertiefen und auszugestalten, sei zur größten Bestürzung der Minderheiten so herausfordernd, daß er sich im Auftrage der deutschen Partei veranlaßt sehe, an den Ministerpräsidenten die Anfrage zu richten, ob die Erklärungen Dr. Dobrescus authentisch seien und wenn ja, welche Haltung die Regierung zu dieser Haltung ihres ersten verantwortlichen Vertreters in Siebenbürgen einzunehmen gedenke. Falls die Antwort nicht befriedigend ausfalle, werde Dr. Roth seine Anfrage in eine Interpellation umwandeln.

Der Sprecher der Magyarischen Partei, der sich den Ausführungen Dr. Roths anschloß, verlas eine ähnliche Erklärung, worauf namens der Sozialdemokraten ein Redner verlangte, die Regierung möge diese ungerechte und empörende Sprachenverordnung sofort zurückziehen. Die Regierung habe die Pflicht, den Minderheiten das Recht zu sichern, in den örtlichen Verwaltungskörperschaften ihre Muttersprache gebrauchen zu können.

Der württembergische Justizminister Dr. Beyerle



der kürzlich in seinem Amtszimmer durch den Antragsteller eines Gnadengesuches mit einem Dolchmesser angegriffen wurde.

Kutiepows Entführer

Paris, 5. Mai.

Der bekannte russische Sozialist Wladimir Burzew, der sich, wie zahlreiche andere Emigranten, in der Affäre Kutiepow als Amateurdetektiv betätigt hat, behauptet im „Echo de Paris", das Rätsel der Entführung des russischen Generals restlos aufgeklärt zu haben. Kutiepow habe anfänglich während seines Aufenthaltes in Berlin entführt werden sollen. Um aber die Berliner Zentrale der G. P. U. nicht zu kompromittieren, die als Propagandastelle den Sowjetführern von größtem Wert sei, habe man sich dazu entschlossen, Paris als Schauplatz zu wählen. Die Entführung sei durchgeführt worden von dem Ehepaar Jannowitsch, dem Generalsekretär Arens-Guelfente, dem Sekretär des Pariser Büros des Nafta-Syndikats Ellert und einem gewissen Orlow-Michailow. Die Täter hätten sich von zwei Schweizern, Rudolf Bentz aus Zürich und Wilhelm Zenn aus Bern, und einem Ungarn Androw Tschekelli aus Budapest helfen lassen.

„Fort mit dem König"

Madrid, 4. Mai.

Am Donnerstag kam der bekannte republikanische Universitätsprofessor **Unamuno** nach Madrid. Auf dem Bahnhof erwartete ihn eine große Menschenmenge, die beim Einlaufen des Zuges Hochrufe auf ihn ausstieß. Als aber die Rufe laut wurden: „Fort mit dem König!", schritt die Polizei ein, die mit der Waffe in der Hand die Menge auseinandertrieb. Dabei wurden 20 Personen verletzt. 15 Personen wurden zwangsgestellt.

Tags darauf fand zum Zeichen des Protestes gegen das Verhalten der Polizei ein eintägiger Streik der Studenten statt. In einem Fenster der Universität wurde eine rote Fahne ausgehängt. Vor der Hochschule sammelten sich Studenten an, die niemand in das Gebäude hineinließen. Zu ihrer Vertreibung wurde Polizei kommandiert. Die Studenten bewarfen die Polizisten mit Steinen und Ziegelstücken, wobei es Verwundete gab. Die Polizei schoß. Als Antwort warfen sich die Studenten neuerdings auf die Polizei, die mit dem blanken Säbel auf die Angreifer einschlug.

DER TAG IN LODZ

Menschen, die keine Uniform anhaben, sind immer mehr Menschen.
Stefan Zweig.

Aus dem Buche der Erinnerungen

Montag, den 5. Mai 1930.

1821 † Napoleon I. auf St. Helena (* 1769).
1833 * Der Geograf Ferdinand Frhr. v. Richthofen zu Karlsruhe i. Schles. († 1905).
1869 * Der Komponist Hans Pfitzner in Moskau.
1925 Gründung der Deutschen Akademie in München.

Sonnenaufgang 4 Uhr 27 Min. Untergang 19 Uhr 27 Min.
Monduntergang 2 Uhr 2 Min. Aufgang 10 Uhr 3 Min.
Erster Viertel 17 Uhr 53 Min.

Die Feier des 3. Mai

wurde bei uns recht feierlich begangen. Die Straßen prangten im Flaggenschmuck, einzelne Häuser waren mit Tannengrün und am Abend mit bunten Lampen geschmückt. Die Feierlichkeiten begannen mit einem Gottesdienst in der Kathedrale, an dem Vertreter der Behörden und Abordnungen verschiedener Sozialverbände teilnahmen. Nach der Einweihung der neuen Fahne der Schulmannschaften für militärische Erziehung fand in der Petrikauer Straße eine Defilade statt, an der die Mannschaften des Militärs, der Schultruppen, der Polizei und Feuerwehr teilnahmen. Am Abend spielten auf allen öffentlichen Plätzen Militärorchester, an einigen Punkten der Stadt wurden Vorträge über die Bedeutung des 3. Mai gehalten. In den Theatern fanden Vorstellungen statt, die der Bedeutung des Tages angepaßt waren. Im Wojewodschaftsamt wurden am Vormittag einige Personen vom Wojewoden mit dem Verdienstkreuz ausgezeichnete. Der Vorsitzende der Finanzkammer Kucharski erhielt das goldene Verdienstkreuz. Um 5 Uhr nachm. fand im Stadtrat eine Feier statt, an der Vertreter der Staats- und Kommunalbehörden teilnahmen. Das Orchester der Filharmonie spielte als Einleitung die Nationalhymne, worauf der Vorsitzende des Stadtrats, Ing. Holcgreber, eine Ansprache hielt. Darauf verlas der Stadtpräsident den Beschluß, wonach der Literaturpreis der Stadt Lodz Prof. Brückner zuerkannt wird. Der Ausgezeichnete konnte zu der Feier nicht erscheinen, weshalb er ein Dankschreiben geschickt hatte, das auch anschließend verlesen wurde. Zum Schluß der Feier folgten einige Musikwerke des Orchesters und des „Moniuszko"-Chores.

Verlängerung der Amtszeit des Stadtrats?

Wie der „Kurjer Łódzki" berichtet, soll die Kadenz des Lodzer und Warschauer Stadtrates auf eine Verordnung der Zentralbehörden um ein Jahr verlängert werden. Auf eine Anfrage im Lodzer Stadtrat, wurde uns mitgeteilt, daß von einer derartigen Verfügung nichts bekannt sei.

H. **Kinder für notleidende Kinder.** Gestern fand im Saale des Frauenvereins der St. Trinitatisgemeinde eine Märchenaufführung der Schülerinnen des Gymnasiums A. Rothert statt. Als erstes wurde das Märchenspiel in 4 Bildern „Dornröschen" dargestellt. Mit großem Interesse verfolgten ganz besonders die kleinen Zuschauer das Taufest der Prinzessin, die Verwünschung im Turmgemach, die Arbeit in der Schloßkirche, endlich das Erscheinen des Prinzen und das Erwachen Dornröschens. Darauf wurde von 4 Schülerinnen der oberen Klassen ein Elfentanz und ein Tanz der Matrosen vorgeführt. Als letztes folgte das Märchen „Aschenpeter und die kleine Maus". Das Märchen brachte die Brautfahrt des von allen verspotteten und verlachten Aschenpeter, der die kleine Maus zu seiner Braut erwählte, weil sie so gut und lieb ist. Aschenpeters Tugend wird belohnt, denn die kleine Maus ist eine verzauberte Prinzessin, und der gute Aschenpeter wird König. — Gespielt wurde von sämtlichen kleinen Darstellerinnen mit großer Begeisterung. Helles Entzücken rief der Mäusetanz im 5. Bild hervor. Bedauernswert ist, daß der Saal nicht vollständig ausverkauft war, da der Ertrag der Aufführung zugunsten notleidender Kinder bestimmt war.

× **Familienfest im K. S. V. der St. Trinitatisgemeinde.** Am Nachmittag hatten sich schon zahlreiche Gäste zum Kaffee eingefunden, die an den blumengeschmückten Tischen und bei guter Unterhaltungsmusik dieses wohlschmeckende Getränk mit Behagen schlürften. Für den Abend war ein abwechslungsreiches Programm vorgesehen, das der Chor mit den Liedern „Der Lindenbaum" und „Der Frühling ist da" einleitete. Der Vorstand des Vereins, Herr Gustav Pfeiffer, begrüßte die Gäste mit herzlichen Worten. Den zwei, vom Quartett Merklas, Czadek, Wagner und Kriese, vorgetragenen Liedern folgte ein „Japanesen-Tanz", der von Fr. E. Berniker und den Herren Jentsch, Brüder Mitzner und Berniker vorgetragen wurde. Dekoration, Kostüme und Beleuchtung entsprachen ganz ihrem Zweck, den Zuschauern ein Japanerheim vorzutäuschen. Die Ausführung des Tanzes gefiel so gut, daß ein Teil desselben wiederholt werden mußte. Dem Sologesang des Herrn Walter folgte das Singspiel „Die Ratsmädels". Den Stadtrat Hessing spielte Herr C. Schüntzel, seine Töchter Fr. Abel und Fr. Grzywacz, die Freundinnen der beiden Fr. E. Berniker und Frl. E. Hopfe. Den eingebildeten Herrn von Pollwitz stellte Herr H. Kriese, den Nachbar des Ratsherrn, den Schuster Vogel, Herr E. Czadek, dessen Sohn — J. Neumann, sein Freund — E. Bucholz. Die Rolle der Wirtschafterin des Rates hatte Frl. E. Menge und die des Stadtboten Herr Abel übernommen. Jeder der Spieler leistete geradezu Vorzügliches. Die Regie hatte Herr Abel inne, den musikalischn Teil leitete Herr Kurt Struse. Bei guter Tanzmusik unterhielt sich die Jugend noch bis zum frühen Morgen.

54 Jahre Lodzer Freiwillige Feuerwehr

Am Sonnabend, dem 3. d. M., feierte die Lodzer Freiwillige Feuerwehr die 54. Jahreswiederkehr ihres Bestehens.

Die Feier wurde, nachdem man sich um 7.30 Uhr früh in der Bleicherei von Scheibler und Grohmann versammelt hatte, mit der Verteilung von Abzeichen für langjährige Zugehörigkeit zur Wehr eingeleitet. Der Präses dekorierte für 25jährige Zugehörigkeit Herrn Ing. L. Lubotynowicz, für 10jährige Zugehörigkeit die Ehrenmitglieder Bischof Tymieniecki und Herrn Anton Kaminski, sowie das Verwaltungsmitglied Herrn Stanislaw Izycki. Der Kommandant Herr Dr. A. Grohmann dekorierte nachstehende Mitglieder der Feuerwehr: für 40jährigen Dienst: Fr. Kolanowski vom 1. Züge, T. Zurawski vom 5. Zuge; für 35jähr. Dienst: Adolf Koschade und Adolf Simon vom 3. Zuge, K. Rettig vom 5. Zuge; für 30jährigen Dienst: J. Luniak vom 1., P. Kasprzak vom 2., Al. Gerling vom 3., J. Bittner vom 4., M. Janaszek vom 5. und C. Pilz vom 9. Zuge; für 15jährigen Dienst: St. Kopczynski, für 10jährigen Dienst: St. Pluciennik.

Herr C. W. von Scheibler dekorierte nachstehende Mitglieder: für 25jährige Zugehörigkeit: K. Eichler, G. Koß und J. Maurer vom 2., St. Barwinski, J. Zyszko und J. Radke vom Orchester des 5. Zuges, J. Jarnecki und J. Rosinski vom 7. Zuge; für 20jährige Dienste: K. Bittner, Z. Sikierski und O. Jekel vom 1., J. Kirstein und R. Tust vom 2., W. Suwala und E. Miller vom 3., O. Dreßler jun. und A. Nowak vom 4., J. Stempien vom 5., A. Kalinowski vom Orchester des 5., St. Chondzynski vom 7., R. Hertlein vom 8., W. Pawlak und W. Jakubowski vom 9. Zuge.

Herr St. Kopczynski dekorierte schließlich nachstehende Mitglieder: für 15jährige Zugehörigkeit: J. Boczek, St. Kaluzynski und J. Turowski vom 1., B. Knapski, F. Frank, A. Lutrosinski und J. Abroziak vom 2., R. Seidler, P. Leonow, J. Fischer und R. Fischer vom 3., E. Nippe, E. Speidel und W. Kriese vom 4., W. Szustkowski, A. Lindner, W. Owczarek, B. Klötzel, J. Wojnarowski vom 5., K. Grening und E. König vom 8., O. Stelzig vom 9. und J. Gurecki vom 12. Zuge; für 10jährige Zugehörigkeit: St. Szalek und St. Chlopek vom 1., Artur Schmidt vom 1a, A. Schwarzholz, A Grzelik, A. Szymoch, H. Birke vom 2., A. Szelgowski, P. Futterleib, J. Gendek, W. Weszczak, W. Fitze vom 3., J. Krause, A. Hennes, R. Dolinski, O. Günter, E. Tieja, W. Szczawinski vom 4., L. Wojciechowski, W. Klose, J. Krawczyk vom 5., B. Szczepanski, M. Szylcuw, K. Krause, K. Jagielnik und K. Lerch vom Orchester des 5., M. Mirowski vom 8., A. Karasinski, R. Walisiak vom 9., H. Kfionszczyk vom 13. Zug.

Hierauf begab man sich nach der Kathedrale, wo ein Gottesdienst stattfand, und von dort — zum ersten Male — in die St. Matthäikirche. Hier hielt Pastor A. Löffler die kirchliche Feier ab. Er sprach in polnischer Sprache unter Zugrundelegung des Textes 1. Tim. 4, 8, über die kulturellen Wirkungen und ewigen Bedeutungen der christlichen Religion und darauf in deutscher Sprache auf Grund von Psalm 103, 1—4, über das Thema „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr".

Nachdem die Feuerwehr dann an dem Festgottesdienst anläßlich des Nationalfeiertages und an dem Festzuge teilgenommen hatte, marschierten die einzelnen Abteilungen in ihre Kasernen ab.

44. Stiftungsfest des Jünglingsvereins der St. Johannisgemeinde. Am Sonntag, d. 4. Mai, beging der Jünlingsverein seinen 44. Geburtstag. Durch einen feierlichen Gottesdienst um 10 Uhr, zu dem die Mitglieder gemeinsam aus dem Vereinslokal zogen, wurde er eingeleitet. Der Gottesdienst wurde durch das Mitwirken des Posaunenchors und der Gesangsektion des Jünglingsvereins verschönt. Herr Pastor Dietrich hielt die Festpredigt. Um 6 Uhr nachm. wurde die Stiftungsfeier, nachdem der Posaunenchor gespielt hatte, durch Herrn Pastor Dietrich, dem Präses des Vereins, eröffnet. Ebenso wie sein Vorredner betonte auch Herr Pastor Doberstein, daß man nicht nur mit Worten loben, sondern auch durch Taten preisen sollte, sich so als Anhänger und Jünger Jesu bekennend. Nun erstattete Herr Pastor Dietrich den Bericht für das verflossene Vereinsjahr. Die Zahl der Mitglieder ist um etwa 50 Prozent gestiegen, so daß gegenwärtig 153 Mitglieder eingeschrieben sind. Erfreulicherweise hat sich eine Jugendschar von 25 Mitgliedern dem Verein angeschlossen. Den Vorträgen sei größte Beachtung geschenkt worden. Sie behandelten biblische und weltkirchliche Fragen, Vorträge, und auch Bibelstunden hielten: Past. Sup. Dietrich an 20 Abenden, Pastor Doberstein — 12, Pastor Lipski — 13, Pastor Berndt — 20, Hausvater Lehrer Krzywiec — 10, Missionar Schultz an 2 Abenden. Die einzelnen Sektionen haben bemerkenswerte Arbeit geleistet. Die dram. Sektion hat an 5 Abenden gespielt und immer ein überfülltes Haus gehabt. Hervorragende Leistungen bot der Posaunenchor, der unter der tatkräftigen Leitung des Herrn Steier steht. Ersprießliches leistete auch der Gesangverein unter Herrn Effenberg. Eine Neueinrichtung ist die Stellenvermittlung. Lobend erwähnt wurden die Herren: H. Hartwig, B. Drews, A. Golz, A. Davids für ihren fleißigen Besuch. Im Laufe des Vereinsjahrs sind die Herren J. Werner und Otto Giebel gestorben. Ihrer wurde durch Erheben von den Sitzen und Gesang gedacht. Delegierte aus der Trinitatisgemeinde, aus Balutey, Ruda-Pabj., Ozorkow, Alexandrow waren erschienen. Auch Pastor Gutknecht aus Gombin sprach einige Worte zu den Versammelten. Vorträge wurden nun vom Posaunenchor, den Sängern, der dram. Sektion und einzelnen Mitglieden vorgebracht. Mit Gebet und Gesang schloß die Feier.

r. **Der Frauenverein der St. Matthäigemeinde** veranstaltete gestern im Saale des Männergesangvereins „Eintracht" in der Senatorska-Straße 7 einen Unterhaltungsnachmittag, der sich aber zu einem Unterhaltungsabend gestaltete, da sich bei dem prächtigen Frühlingswetter die Besucher erst zum Abend eingefunden hatten. Diese hatten auch nichts versäumt und kamen alle auf ihre Rechnung, denn eine größere Vortragsfolge kam nicht zur Ausführung, da die Veranstaltung diesmal mehr bei Tanz und gemütlichem Beisammensein im familiären Sinne gedacht war. Und so wurde denn gleich zu Beginn flott dem Tanze gehuldigt, zu welchem ein kleines Streichorchester die Tanzmusik lieferte und das in den Zwischenpausen verschiedene Musikstücke, darunter auch eine vorzügliche Auslese der bekanntesten und schönsten deutschen Volksweisen, zu Gehör brachte, wodurch die gemütliche Stimmung noch mehr gehoben wurde. Zu dieser trug aber auch die von mehreren Damen ausgeführte humoristische Szene Kopfstehens, und mehreren anderen, gleichfalls von Mitgliedern ausgeführte, humoristische sowie Gesangsvorträge bei. Bei der während des Abends veranstalteten Pfandlotterie gewannen viele der Besucher so manch schönen Gegenstand als bleibende Erinnerung an diesen Unterhaltungsabend, der in der gelungensten Weise bis Mitternacht währte.

r. **Der Jugendbund an der St. Matthäikirche** veranstaltete am Sonnabend einen dramatischen Abend, der einen ganz religiösen Charakter trug. In der Vortragsfolge war der gemeinsame Gesang geistlicher Lieder, Ansprachen, Chorgesänge, musikalische und ernste dramatische Vorträge vorgesehen. Herr Pastor Löffler hielt eine Ansprache über Psalm 23, und der Jugendsekretär Herr Ackermann eine über den Zweck der Jugendorganisation. Die beiden von Mitgliedern dieses Bundes ausgeführten eindrucksvollen dramatischen Vorträge „Freunde" und „Das letzte Vermächtnis" zeugten von dem ernsten und eifrigen Streben des Verbandes. Sehr stimmungsvoll waren auch die von dem starkbesetzten, unter der Leitung des Herr Adolf Kleebaum stehenden gemischten Chor vorzüglich zu Gehör gebrachten Lieder. Aus all dem während dieses Abends Gebotenen war zu ersehen, daß dieser an der St. Matthäikirche ins Leben gerufene Jugendbund für entschiedenes Christentum bedeutende Fortschritte macht.

Jahreshauptversammlung im Turnverein „Kraft"

Am Freitag, d. 2. Mai, fand im Turnverein „Kraft" die diesjährige Jahreshauptversammlung statt, die in Anwesenheit von 71 Mitgliedern vom Präses Herrn O. Dreßler um 9 Uhr eröffnet wurde. Nach der Ehrung des Andenkens des verstorbenen Mitgliedes Caesar Richter durch Erheben von den Sitzen schritt man zur Aufnahme der Herren Erich Nestvogel und Eduard Olesiak, worauf die Protokolle der letzten außerordentlichen Generalversammlung und der letzten Monatssitzung vom Schriftführer des Vereins, Herrn Alex Schindler, verlesen und von den Versammelten ohne Einwand angenommen wurden. Aus dem nun folgenden Bericht des Schriftführers war zu entnehmen, daß der Verein zu Beginn des Vereinsjahres 228 Mitglieder hatte, heute dagegen 251 Mitglieder zählt. Herr Bruno Berndt legte den Abschluß der Baukasse vor, Herr Hugo Schmidt verlas den Rechenschaftsbericht. Es folgten die Berichte der einzelnen Sektionen. Die Turnersektion hat während letzter Zeit etwas in ihrer Tätigkeit und Wirksamkeit nachgelassen, wofür sich aber die Damensektion durch die Berufung von Frau Dr. Patzer besser entwickelt. Die Athletensektion war recht rege gewesen und wurde vom Hauptverband der Sportvereinigungen mit einem Diplom ausgezeichnet. Die Korbballsektion, die jüngste des Vereins, hatte gleichfalls bedeutende Erfolge zu verzeichnen. Anschließend stellte die Verwaltung den Antrag, 31 Mitglieder aus der Vereinsliste zu streichen, da sie den Beitrag seit längerer Zeit nicht entrichtet haben. Der Antrag wurde angenommen. Nach dem Bericht der Revisionskommission, der von Herrn B. Bergmann geliefert wurde, erteilten die Versammelten der bisherigen Verwaltung Entlastung, worauf die Leitung der Versammlung Herrn A. Stefkowski übertragen wurde. Dieser berief die Herren B. Bergmann und Ulaszewski zu Beisitzern, Herrn Schindler zum Protokollführer.

Nach einer Unterbrechung schritt man zur Wahl der neuen Verwaltung, der folgende Aemter zugeteilt wurden: Präses: Herr Oskar Dreßler jun.; dessen Stellvertreter: Herr Bruno Berndt; Vorstand der Passiven: Herr Adolf Wiesner; 1. Kassierer: Herr Friedrich Schmidt; 2. Kassierer: Herr Emil Hauff; 1. Schriftführer: Herr Alex Schindler; 2. Schriftführer: die Herren Karl Heck und Georg Bäumler; Buchhalter: Herr Agater; Lokalwirte: die Herren Erwin Schultz und Hausmann; 1. Wirt: Herr Adolf Hahn; 2. Wirte: die Herren E. Langner, O. Rohr und E. Preiß; Revisionskommission: die Herren B. Bergmann, H. Schmidt, L. Bauer, A. Koschade und P. Müller; Vergnügungskommission: die Herren Berndt, J. Simon, Just, A. Schmidt, O. Groß und A. Donadt; Gerätewarte: die Herren O. Pilz, W. Kurpetowicz und K. Voigt; Turnwarte: die Herren B. Bergmann, K. Fenner und A Dreßler; Vorturner: P. Jurke und Erwin Groß; Damensektion: Leiter Herr Fenner, Vertreterin Frl. Schultz, Kassiererin Frl. Bechtel; Athletensektion: Leiter Herr Roman Berger, Vertreter Cherudzinski und Mrozewski; Radfahrer: Leiter Herr B. Hartwig, 1. Kapitän Herr Wiese, 2. Kapitän Herr Milbrand; Korbballsektion: Leiter Herr K. Heck, Kapitän Herr Kurt Dreßler.

Es folgten einige Anträge der Mitglieder, worauf die Sitzung geschlossen wurde.
h. h.

SPORT und SPIEL

L. K. S. – Czarni 3:1 (2:0)

Ein sicherer Sieg der Lodzer.

Nach dem Unentschieden, das der Lodzer Sport- und Turnverein in Lemberg am vergangenen Sonntag mit demselben Gegner erfocht, erwartete die Lodzer Sportgemeinde einen sicheren Sieg der zweiten Ligamannschaft der Stadt. Die Erwartungen haben sich erfüllt, mußten sich erfüllen, weil schon die Schwarzweißen gegen Czarni auf deren eigenem Boden den Sieg davontragen konnten. Für L. K. S. sprachen: der eigene Boden, das eigene Publikum und vor allem der Umstand, daß die Roten ihre letzte Niederlage gegen Wisla wieder wettmachen wollten.

Das prächtige Wetter hatte wohl so manchen Wetspielbesucher zu Ausflügen verlockt, denn knapp die Hälfte der Zuschauer, die gegen Wisla anwesend waren, umsäumten diesmal den Spielplatz. Czarni ohne Nastula, der in seine schlesische Heimat abgewandert ist, und ohne Reyman im Angriff„ boten eigentümlicherweise im Felde ein überlegenes Spiel, vor dem Tore jedoch versagten sie vollständig. Hier sah man deutlich, was das Fehlen dieser zwei Leute für die Lemberger bedeutet. In ihrer diesmaligen Form wären die Gäste aus Lemberg nur eine schwache Einheit, die wohl mit aller Macht um den Verbleib in der Liga zu kämpfen haben wird.

L. K. S. hatte bedeutend mehr Torgelegenheiten, verstand jedoch nur drei davon auszunützen. Das Ergebnis konnte auch 7:1 für die Lodzer lauten, denn, wie gesagt, Gelegenheiten dazu waren in Fülle vorhanden. L. K. S. trat ohne Cyl, seinen langjährigen Verteidiger an, ihn vertrat Kubik, der jedoch noch nicht in Form ist. Szalapski, der halbrechts stürmte, war ein Versager. Sledz am Flügel fehlt noch ungemein viel zu seiner einstigen Form. Den Sieg verdankt L. K. S. vor allen Dingen Król, Durka und Galecki, die ein ausgezeichnetes Spiel lieferten und ihre Kameraden um ein bedeutendes überragten.

Man hatte in diesem Jahre wohl schon manchmal Gelegenheit, über mangelhaftes Schiedsrichtern zu klagen, doch man entschuldigte die schwache Form unserer Unparteiischen oft noch mit dem Beginn der Saison und hoffte, daß diese Mängel mit dem weiteren Verlauf der Spiele wegfallen werden. Diesmal müssen wir aber feststellen, daß es nicht besser geworden ist. Burka, der Mann aus Krakau, bot eine ganz schwache Leistung, seine Wetspielleitung konnte nicht befriedigen, und man kann seine Aufstellung getrost als einen Fehler des Schiedsrichterkollegiums betrachten. Er ließ sich mit den Spielern in Unterhaltungen ein, die doch höchstens im privaten Kreise nach dem Spiel Platz haben sollten. Auch seine Regelkenntnis und sein Orientierungsvermögen waren alles andere als erstklassig, jedenfalls entsprachen sie nicht den Anforderungen, die man von Liga-Schiedsrichtern verlangen kann.

Die beiden Gegner standen: Czarni: Krasicki, Chmielowski, Czyzewski, Oszajst, Witkowski, Pillat, Ostrowski, Olejniczak, Amirowicz, Sawka und Drzymala. L. K. S.: Mila, Kubik, Galecki, Pegza, Trzmiela, Jasinski, Durka, Szalapski, Tadeusiewicz, Król und Sledz.. Der Spielverlauf war nicht uninteressant. Die Angriffe der beiden Stürmerlinien lösten einander oft ab. L. K. S. war schneller, ihm gab Król durch sein impulsives Spiel mehr Lebendigkeit. Gut verstand sich mit ihm Durka, der in diesem Jahre immer mehr an seine alte Glanzzeit erinnert. Diese beiden Leute sind die eigentlichen Sturmtruppen der Roten, denn den anderen fehlt noch sehr viel. Tadeusiewicz als Mittelstürmer ist noch reichlich unerfahren und versteht es nicht, Król voll auszunützen. Die 10. Minute brachte den Lodzern durch Król nach einem Fehler des internationalen Chmielowski den ersten Punkt. 16 Minuten später war es demselben Spieler vergönnt, für seine Farben ein zweites Tor zu treten. Ein pfündiger 15-Meter-Schuß unhaltbar in die Ecke entzückte die L. K. S.-Anhänger.

In der zweiten Halbzeit gehörten die ersten 15 Minuten unbedingt Czarni, doch ihr Mitteltrio versagt vollständig vor dem Tore des Gegners. Tadeusiewicz vermochte in der 18. Minute ein Tor zu schießen, das bei etwas besserer Aufstellung der Czarni-Verteidigung hätte vermieden werden können. Krasicki, im Tore, war die Aussicht verstellt, und so passierte dieser leicht zu haltende Ball die Linie. Damit waren Czarni geschlagen. L. K. S. vermasselte noch einige ausgezeichnete Stellungen. Szalapski erwies sich immer mehr als Niete. Weil ihm nichts gelingen wollte, verfiel er zuletzt in ein Spiel, das man schon getrost unfair nennen kann. Die Lemberger zogen noch einmal mit aller Macht an, erzielten auch nach einem Zentnerschuß des Rechtsaußen durch Sawka aus der Nähe ein Tor, doch trotz einiger guten Stellungen ließ L. K. S. sich den Sieg nicht mehr entreißen.

Mit dem ausgezeichneten Spielgrund der L. K. S.-ler kann man sehr zufrieden sein, minder jedoch mit den Sitzgelegenheiten. An die Ausbesserung der Tribüne müßten die Roten wohl bald herangehen. il.

Die erste Niederlage der Turner

Königshütte: L. Sp.- u. T.-V. — Ruch 1:3 (0:3).
Warschau: Legja — Warta 4:0 (3:0).
Cracovia — Warszawianka 3:1 (1:0).
Krakau: Garbarnia — Polonja 3:3 (1:0).
Lemberg: Pogon — Wisla 2:2 (2:1).

Davispokalspiel Polen–Rumänien 2:2

Das entscheidende Spiel wird heute zu Ende geführt.

H. Nach dem prachtvollen Sieg Tloczynski über Ponlief und der unerwarteten Niederlage Max Stolarows gegen Mishin stand das Treffen unentschieden 1:1. Vorgestern schritt man nun zur Fortsetzung des Spieles, und zwar kam das Doppel zum Austrag. Rumänien ging 2:1 in Führung; denn die Brüder Stolarow unterlagen nach hartem Viersatzkampf gegen Ponlieff—Mishin 6:1, 2:6, 3:6, 5:7.

Gestern wurde unter allgemeiner Spannung das 3. Einzelspiel ausgetragen, und zwar zwischen Mishin und Tloczynski. Der Pole befand sich in blendender Verfassung und siegte schließlich unter allgemeinem Jubel nach langem, aufregendem Kampf. Der erste Satz ging mit 6:3 an den Rumänen. Tloczynski kam aber im zweiten auf und gewann 9:7. Darauf gewann Mishin den 3. Satz mit 7:5, aber im 4. zog dann der Pole 6:4 davon. Er hatte das Tempo gut durchgehalten, während sich bei dem Rumänen Ermüdungserscheinungen bemerkbar machten. Infolgedessen hatte Tloczynski leichtes Spiel und gewann den entscheidenden Satz glatt 6:0. Der Sieger wurde von den begeisterten Zuschauern wiederum auf den Händen vom Platz getragen.

Indessen hatte die Spannung ihren Höhepunkt erreicht; denn das Treffen stand 2:2, und erst das letzte Einzelspiel zwischen Max Stolarow und Ponlieff sollte die Entscheidung bringen. Es mußte aber wegen einbrechender Dunkelheit abgebrochen werden. Der erste Satz ging nach langem, hartem Kampf 8:6 an den Rumänen. Aber in den nächsten beiden Sätzen riß Stolarow das Heft an sich und siegte überlegen in blendender Weise 6:1 und 6:2; er brauchte jetzt nur noch den nächsten Satz zu gewinnen, um Polens Sieg über Rumänien sicherzustellen. Die Entscheidung wurde wegen vorgeschrittener Dunkelheit auf Bitten Ponlieffs auf heute verschoben. Gelingt es nun heut Stolarow zu siegen, so hat Polen zum ersten Male die 1. Runde der Davispokaltreffen überstanden, es würde dann mit England zusammentreffen, welches bereits Deutschland ausgeschaltet hat.

Davispokalspiele in aller Welt:

Südslawien — Schweden 5:0.
Japan — Ungarn 4:1.
Australien — Schweiz 5:0.
Spanien — Belgien 4:1.
Irland — Monaco 1:1 (abgebrochen).

Lodzer Fußball

cs. A-Klasse: Touring — L. K. S. Ib 1:0 (1:0), Hakoah — Orkan 1:0 (1:0), Lodz. Sp.- u. Turnv. Ib — Union 4:2 (2:1), Sturm — P. T. C. 1:0 (1:0), W. K. S. — Bieg 2:0 (2:0). Meisterschaften der B-Klasse: Hasmonea — Zjednoczone 3:2 (1:0), Pogon — Concordia 4:2 (2:2), Sokol (Pabianice) — Kadimah 3:2 (0:2). Gesellschaftsspiele: Widzew — T.U.R. 3:2, Bar-Kochba — Juirzenka 1:3 (0:2), Gentleman — Poznanski 1:0, S. S. K. M. — Geyer 4:3. Meisterschaften der C-Klasse: B. K. S. — Stern 6:1 (1:1), Widz. Manufaktur — Kraft 4:1 (1:0), Kolejowy — Taubstumme 6:0.

cs. **A-Klasse-Spiele im ganzen Lande.** Die Spiele um die Meisterschaft der A-Klasse im Lande brachten nachstehende Resultate: Lemberg Polonja — Switez 6:2, Ukraina — Resovia 1:1, Hasmonea Ib — Pogon (Stryj) 1:1, Crani Ib — Pogon Ib 3:2; Warschau: Skra — Makkabi 3:1, Gwiazda — A.Z.S. 1:1, Ruch —Znicz 2:2, Polonja Ib — Marymont 4:2; Schlesien: Pogon — Hakoah 1:1, K. P. — Diana 5:1, 07 (Siemian) — Weichsel 6:5; Krakau: Garbarnia Ib — Wisla Ib 4:2; Posen: Ostrovia — Poznania 6:2, Legja — Sparta 6:2.

cs. Gestern wurde ein Gesellschaftsspiel Pogon — Wisla (Krakau) ausgetragen, das ähnlich wie das Meisterschaftsspiel mit dem Verhältnis 2:2 endete. Beide Mannschaften traten mit Reserveleuten an.

H. **Lodzer Korbball.** Am gestrigen Sonntag wurden die ersten Korbballspiele der diesjährigen Meisterschaft von Lodz ausgetragen. Es kamen folgende Begegnungen zustande: L. Sp. u. T.-V. — T. U. R. 20:15. Das Spiel stand im Zeichen der Ueberlegenheit der Schwarzweißen, die aber sehr viele sichere Torchancen verpatzten. Sie zeigten oft, besonders in der ersten Halbzeit, schöne Kombinationszüge, die aber nur selten von Erfolg gekrönt waren. Mit einem knappen 9:8-Vorsprung ging es in die Pause. Nach Wiederbeginn riß T. U. R. durch zwei aufeinanderfolgende Körbe die Führung an sich; aber L. Sp.- u. T.-V. holte stetig auf und stellte schließlich das Endresultat mit 20:15 her. In den anderen Spielen siegte L. K. S. sicher über W. K. S., und „Triumph“ fertigte Y. M. C. A. überraschend leicht 43:9 ab.

Kusocinski vor Petkiewicz!

cs. Gestern fand in Warschau der traditionelle National-Querfeldeinlauf über 7 Klm. statt, an dem 230 Läufer aus ganz Polen teilnahmen. Zwischen Kusocinski und Petkiewicz kam es zu einem harten Kampf, wobei ersterer in der Zeit von 24,26 siegen konnte. Petkiewicz kam 80 Meter nach ihm an. Dritter wurde Sawaryn mit 800 Meter Abstand vor Nowacki, der als Vierter durch das Ziel ging

Ausländische Fußballergebnisse

Deutschland — Schweiz 5:0 (4:0).

H. In Zürich fand der 16. Fußballländerkampf zwischen Deutschland und der Schweiz statt, der den Deutschen wiederum einen überlegenen Sieg brachte. Sie waren besonders in der ersten Hälfte tonangebend, indem sie 4 Tore erzielten. Nach der Pause fiel dann noch der 5. und letzte Treffer. Die Schützen waren: Kuzora (4) und Hoffmann (1).

Ungarn — Tschechoslowakei 1:1 (1:0).

In Prag trafen sich vor 30 000 Zuschauern die Repräsentation dieser beiden Länder. Das Spiel wurde von dem Norweger Andersen in vorbildlicher Weise geleitet. Die Ungarn drückten in der ersten Hälfte und erzielten schon nach 5 Minuten durch Hirzer den Führungstreffer. In der zweiten Halbzeit aber waren die Tschechen die Besseren, die schließlich in der 29. Minute durch Hojer (Elfmeter) das verdiente Unentschieden herstellten.

Wien: Rapid — München 1860 4:1; Wacker — F. A. C. 4:2 (1:0).

Berlin: Das Entscheidungstreffen zwischen Hertha B. S. C. und Tennis Borussia endete 2:0 für Hertha, nachdem das Ergebnis bereits in der Pause festgestanden hatte. Hertha ist somit zum 6. Male Berliner Meister.

Andere deutsche Ergebnisse: Dresdener S. C. — V. S. V. Leipzig 2:1 (0:0); Hamburger Sportverein — Arminio (Hannover) 1:5.

Budapest: Samogy — Attila 1:2; Ujpest — Hungaria 5:2; Ferencsvaras — Ofener 1:1; Kispest — 3. Bezirk 1:0; Boscay — Bastya 4:1.

Die Lodzer Ringkämpfkonkurrenz. Am Sonnabend wurde das erste Ringen Saforski — Schneider nach 20 Minuten unentschieden abgebrochen. Den zweiten Kampf Stecker — Fischer entschied Stecker nach zwei Minuten durch Gegenparade für sich. In 26 Minuten gelang es Orlow, seinen Gegner Motyka auf den Rücken zu legen. Durch Nelson besiegte schließlich Kley seinen Gegner Rauer.

Gestern traten ebenfalls vier Paare an. Im ersten Kampf siegte Dutzmann in 4 Minuten über Schneider. Der Kampf Stecker — Le Fabre verlief unentschieden. In einem 35 Minuten währenden Kampf siegte Myrna über Fehringer. Im letzten Kampf Kley — Motyka siegte nach 14 Minuten Kley.

Heute treten an: Kley — Fehringer, Motyka — Buchheim, Le Fabre — Myrna, Schneider — Saforski.

cs. **Lodzer Motorradler in Warschau.** In Warschau fand gestern eine Fuchsjagd für Motorradfahrer statt. Der erste Preis wurde keinem der Teilnehmer zuerkannt, da niemand den „Fuchs“ hatte ausfindig machen können. Den zweiten Preis erhielt Wujcik (Legja), den dritten Kolakowski (Lodz).

cs. **Mannschafts-Radrennen in Warschau.** In Warschau fand gestern ein Mannschafts-Radrennen über 100 Klm. statt. Den ersten Platz belegte Legja im Bestand Michalak, Stahl und Napieracki in der Zeit 6,25,17. An die zweite Stelle gelangte A. K. S., an die dritte Skra. In der individuellen Konkurrenz siegte Stahl in der Zeit von 2,38.

cs. **Polnischer Hammerwurfrekord.** Bei leichtathletischen Wettbewerben in Posen wurde der polnische Rekord im beidarmigen Hammerwurf von Heljasz mit 25,62 übertroffen. Einarmig schleuderte Heljasz 13,92.



Früherer Reichswehrminister wird Turnerführer.

Reichswehrminister a. D. Dr. Geßler ist zum Vorsitzenden des Bayerischen Turnerbundes berufen worden und hat diese Wahl angenommen.

V.D.A. **Einigung der deutschen Turnbünde am La Plata.** Sämtliche deutschen Turn- und Sportverbände am La Plata haben sich in einem Turngau zusammengeschlossen. Bisher stand der Neue Deutsche Turnverein von Buenos Aires noch außerhalb des sehr jungen, aber kräftig aufstrebenden La Plata-Gaues der Deutschen Turnerschaft. Mit seinem Beitritt ist die deutsche Turnsache am La Plata nunmehr geschlossen. Vereinigt sind im La Platagau: Der Neue Deutsche Turnverein, Buenos Aires; Deutscher Turnverein, Duck Süd; Deutscher Turnverein, Villa Ballester; Deutscher Turnverein, Quilmes; Deutscher Turnverein, Lanus; Schweizer Turnverein, Buenos Aires; Deutscher Turn- und Sportverein, Rosario; Deutscher Turn- und Sportverein, Santa Fe; Deutscher Turnverein, Villa Crespo.

Unterhaltung - Wissen - Kunst

Ein Heilmittel gegen den Krebs.

Die Forschungen eines Kopenhagener Arztes. — Einspritzung von Metallsalzen. — Was Metallsalzkuren vermögen.

(Nachdruck verboten.)

Alle Kopenhagener Zeitungen veröffentlichten Nachrichten, die für medizinische und Laienkreise eine Sensation bedeuteten. Es handelte sich um die Entdeckung des Kopenhagener Arztes Dr. Friis, die, wenn sie sich auch nur einigermaßen bewährt, eine Umwälzung in der Medizin mit sich bringen würde. Dr. Anders Friis gibt nämlich bekannt, das Krebsproblem durch seine Experimente endgültig gelöst zu haben. Dr. Friis hat vor einiger Zeit zur Durchführung seiner Studien eine staatliche Zuwendung von 4000 Kronen erhalten und mit Hilfe dieses Zuschusses hat er seine Forschungen jetzt vollendet. Es handelt sich um Kuren mit Metallsalzen. Durch Radiumkuren, die Dr. Friis in Gastein durchgeführt hat, gelangte er zu der Ueberzeugung, daß die Radiumdämpfe die menschlichen Organe außerordentlich günstig beeinflußten, und daß sie namentlich geeignet waren, den Stoffwechsel zu fördern. Auf dieser Idee baute Dr. Friis seine weiteren Forschungen auf. Er begann mit der Einspritzung von Metallsalzen, und zwar mit Lösungen von chlorsaurem Mangan, und er hat bisher in sechshundert Fällen hervorragende Resultate mit solchen Einspritzungen erzielt.

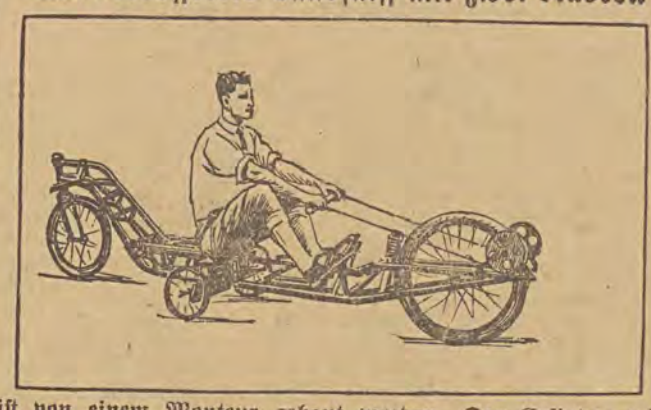
Dr. Friis selbst sagt in einer Kopenhagener Zeitung über seine Forschungen: „Ich glaube nicht zuviel zu sagen, wenn ich erkläre, daß Metallsalze heilstärkende und schmerzstillende Eigenschaften besitzen. Man hat in gewissen Fällen gegen starke Schmerzen bisher Morphium verwendet. Metallsalzeinspritzungen, wie ich sie vornehme, besitzen eine weit bessere, radikalere, schmerzstillende Wirkung. Ich habe dieses Verfahren bei Bronchitis, Diphtherie, Ischias, Lungenentzündung und anderen Krankheiten benutzt. Ischias, um besonders diese als Beispiel zu nennen, ist sehr wenig widerstandsfähig gegen Metallsalzkuren. Zwei bis drei Einspritzungen genügen, um die Krankheit völlig zum Schwinden zu bringen. Bei Lungenentzündung habe ich ähnlichen Erfolg gehabt. Infolge von Metallsalzinjektionen ist es möglich, jede Körpertemperatur zu variieren. Durch meine Einspritzungen kann die Temperatur beliebig erhöht und erniedrigt werden. Die Reaktion bei meinem Verfahren ist außerordentlich. Urinsäure, ein großer Krankheitserreger im menschlichen Körper, vertreibe ich binnen kurzer Zeit. Anfangs hat der Patient wohl das Gefühl, als sei er seekrank, dann aber bessert sich sein Zustand sehr schnell. Ich habe Patienten behandelt, die acht Jahre lang Gifte in ihrem Körper angesammelt hatten und deren Gliedmaßen stark geschwollen waren. Nach den ersten Einspritzungen verspürten sie bereits eine Linderung. Die Zahl der Einspritzungen bei den einzelnen Patienten ist natürlich ganz individuell. Manche vertragen eine Einspritzung jeden zweiten Tag, andere nur einmal wöchentlich. Alles in allem glaube ich, in einem halben Jahre das Problem des Krebsleidens auf dieser Basis gelöst und in den Metallsalzinjektionen ein sicheres Mittel gefunden zu haben." St. F.



Lillian Copeland.

Amerikas beste Athletin. Frl. Copeland hält die Rekorde im Kugelstoßen, im Speerwurf und im Diskuswurf.

Ein verbesserter Landskiff mit zwei Rädern



ist von einem Monteur gebaut worden. Der Erfinder will damit von Berlin nach Köln fahren

Der Erker.

Von
Else Mie.

(Nachdruck verboten.)

Der Erker ist eine sehr vorteilhafte Bereicherung der Wohnung. Erkerzimmer sind stets hell; durch eine geschickte Abgrenzung kann man aus ihm ein hübsches Plauderecken machen, das auch der Hausfrau als Ruhesitz sehr willkommen sein dürfte. Wenn man ein paar kleinere Möbel in den



Erker stellt, und die hohe Ständerlampe nicht vergißt, läßt sich mancherlei mit ihm anfangen; der übrige Raum braucht abends gar nicht beleuchtet zu werden. Man spart die große Deckenbeleuchtung, und haust gemütlich im Erker. Der Fußboden wird mit Brücken belegt; ein paar umfangreiche Pflanzenkübel wirken immer gut, hier und da ein niedriger Sessel — es können verschiedenartige Sitzgelegenheiten verwendet werden —, einige Zimmerlinden und am hellen, breiten Fenster die modernen Kakteen. Es brauchen keine teuren, ängstlich behüteten Exemplare zu sein; die einfachen Sorten haben auch ihre Reize. Wer sich noch nicht recht auf die Kakteenpflege versteht und erst anfängt, zu sammeln, beginne mit Blattkakteen; sie sind dankbarer als Kugelkakteen, die beim Gießen mehr Sorgfalt verlangen, und leicht faulen. Es gibt jetzt so sehr hübsche Kakteentöpfe und -behälter aus Steinzeug in verschiedenen Formen und Größen, einfarbig und mehrfach getönt. Sie sind allen Kakteenfreunden zu empfehlen, weil sich die Pflanzen recht gut darin halten, besonders wenn man eine leichte Schicht aus kleinen bunten Steinen oben auflegt. Das sieht sehr lustig aus, und bekommt den stacheligen Freunden besonders gut. Auch naturfarbene Ziegeltöpfe mit haltbarer Malerei, und lasierte Kübel, die sogenannten Haelkeramiken, eignen sich für den Erker, der den Blumenfreunden den Wintergarten ersetzt. Auch immergrüne Schlingpflanzen kann man am Erkerfenster einsetzen; das helle Licht läßt Blumen und Rankenzeug üppig sprießen. Wer eine Steinsammlung besitzt, kann sie hier, zwischen den Pflanzen, gefällig zur Schau stellen; große, gelbe, schwarze, weiße und grüne Steine sehen besonders schön aus, doch kann man die Lücken zwischen den Töpfen und Schalen auch mit anderen Steinarten füllen. Als Beleuchtungskörper sind für den Erker kleine Ampeln zu empfehlen, chinesische Laternen und Lampions sind gegenwärtig modern und ebenfalls dafür zu verwenden. Ein Tischchen mit einer Ständer- oder Leselampe ist sehr praktisch. ein Näh- oder Schreibtisch wird ebenso gern in den Erker gestellt, wie ein niedriger Teetisch Hocker, und wie Lehnstühle und Fußbänke.

Rocklänge.

Von
Hilde Hanna Sitte-Hutter.

(Nachdruck verboten.)

Der letzte Pariser Modebericht, nur „Eingeweihten" zugänglich, ist es, der (ganz unabsichtlich) dieses atemraubende Wort als Inhalt hat: Rocklänge! Wenn wir auch nicht sagen wollen, daß es das Todesurteil aller schönen Waden ist, so stimmt es doch bedenklich, aus so berufenem modischen Munde gerade dieses so sehr gefürchtete Wort zu hören. Also vorderhand wird es ja noch nicht ganz Ernst werden. Noch plaudert man von den ganz kurzen Röcken, und die Schneiderin hat es sich ja schon lange abgewöhnt, zu fragen, wie lang der Rock sein soll. Sie fragt vielmehr ganz folgerichtig: „Wie kurz machen wir denn das Kleid?"

Und nun kommt plötzlich aus dem „Pariser Hinterhalt" das Wort „Rocklänge"! So schnell lassen sich ja die Frauen nicht ins Bockshorn jagen; aber immerhin, der Schreck fährt in die Glieder aller jener Frauen, die ... gute Beine haben. Die anderen werden Gott danken und sich im stillen freuen. Aber sie sind ja in der Minderheit. Wohl muß zugestanden werden, daß bereits ein Anfang gemacht wurde mit den längeren Kleidern, die sich zwar meist unregelmäßig präsentieren (abgesehen vom Stilkleid, das Länge verlangt!), bald rückwärts, bald einseitig, bald ganz zipflig sind, aber die Neigung zur Rocklänge ist deutlich feststellbar. Sie liegt ja auch im Interesse einer durch den kurzen Rock sehr „verkürzten" Stoffindustrie. Wir Frauen aber, die wir uns so sehr an den bequemen kurzen Rock gewöhnt haben, wollen auf eins hoffen (und dies einmal ausnahmsweise auch gelten lassen): das Veto der Männer!

Mir fällt dabei eine Aeußerung einer bekannten prominenten Persönlichkeit zur Zeit, da die Frauenbewegung noch starke Wellen schlug, ein, die da lautete: „Die Bewegung einer Frau ist mir lieber wie die ganze Frauenbewegung!" Und, in übertragenem Sinne, möchte ich da sagen: Ein Paar hübsche Beine machen tausend Paar krumme Füße wett. Fort darum mit den langen Kleidern!"

Nun, wir werden ja sehen. Uns Frauen betört ja die Mode nur allzuleicht. Möglicherweise finden wir bei der Parade der künftigen Toiletten auch Geschmack an den neuen längeren Kleidern; aber es erscheint mir fraglich. Die Lösung könnte höchstens dahin getroffen werden, daß die Frau, modische Abwechslung über alles liebend, vormittags und nachmittags so kurz „geschürzt" wie bisher geht, und abends in phantastischen, weichen, fließenden Stoffen längere Kleider, Ausfluß einer kultivierten Schneiderkunst, bevorzugt.

Außerdem: vorderhand geht es ja nur um Zentimeter. Wenn wir dagegen die Kleider vor wenigen Jahren mit den jetzigen vergleichen, stellen wir fest, daß ganze Dezimeter Stoff gefallen sind. Wollen wir darum nicht knauserig sein und vor allem ... abwarten! Schönheit ist ein relativer Begriff, und — wer weiß? — vielleicht sind die Zeiten nicht mehr fern, wo die Dame bei der Schneiderin bestimmt: „Je länger, je lieber!"

Ma. **Eine Spielhölle auf Korfu.** Aus Athen kommt die Nachricht, daß die griechische Regierung beabsichtige, das früher Kaiser Wilhelm II. gehörige Achilleion auf Korfu, das von Griechenland während des Krieges beschlagnahmt worden ist, und den dazugehörigen Landbesitz zu einem Sommer- und Winterkurort auszubauen. Man will auf Korfu einen mit allen Schikanen versehenen Badestrand errichten, man will luxuriöse Unterkunftsmöglichkeiten schaffen und man will, last not least, ein Kasino mit Spielbetrieb eröffnen, das in der Lage sein soll, mit Monte Carlo zu konkurrieren.

Der Weichensteller.

Von
Irmgard Gutmann.

(Nachdruck verboten.)

Eben flammten die roten und grünen Lämpchen auf dem Bahngleise auf, funkelten in bunten Farben durch die hereinbrechende Nacht, hüpften keck über die blankgeputzten Schienen und blinzelten munter mit ihren Aeugelchen. Da trat Kaspar Schiele seinen Nachtdienst an. Der andere, den er ablöste, gähnte verschlafen, wünschte ihm eine angenehme Nacht, und zog sich den Straßenrock über.

Kaspar Schiele setzte sich unmutig an seinen Platz, stützte die Ellenbogen auf den Tisch, und den Kopf in beide Hände. Eine Weile starrte er vor sich hin. Der hat es gut, dachte er dabei, geht jetzt in seine Kneipe, und trinkt sein Maß hinunter. 'runtertrinken, alles 'runtertrinken, murmelte Kaspar Schiele vor sich hin, bis zur Bewußtlosigkeit. Aber dann schreckte er zusammen. Wie kamen ihm nur solche wilden Gedanken? Zu Hause saß sein Weib am Bett seines todkranken Kindes, das dritte, das ihnen der Herrgott gegeben und wieder nahm; und er mußte Dienst machen. Warum denn auch zu Hause bleiben; da waren Frau und Schwester und Mutter, und wer weiß, ob es so schnell zu Ende ging. Drei, vier, acht Tage oder länger kann es noch gehen, hatte der Arzt gemeint; so lange konnte er den Dienst nicht versäumen.

Kaspar Schiele war ein Pflichtmensch, wie es kaum einen zweiten gab. Selbst die Nacht zu seinem Hochzeitsmorgen hatte er noch Dienst getan, und auch, nachdem man ihm die beiden Erstgeborenen fortgetragen, vergaß er seine Pflicht nicht. Heute aber. wie er so in seiner engen Dienststation saß, kam auf einmal etwas anderes über ihn. Warum mußte er immer zuerst an seine Pflicht denken? Warum mußte er hier sitzen und warten, warten, um ein paarmal in dieser langen, bangen Nacht einen Güterzug, einen Personenzug vor dem Zusammenstoß zu bewahren? Was gingen ihm all die fremden Menschen an, die da drinnen saßen, und ihren Vergnügungen entgegenfuhren. Wäre es heute nicht größere Pflicht für ihn gewesen, bei seinem kranken Kind zu bleiben, die Mutter zu trösten, ihr das Schicksal tragen zu helfen? Aber nun war es zu spät; nun saß er hier und wartete, wartete bis zehn, bis elf, bis zwölf Uhr, durfte keine Stunde verpassen, damit alles seinen rechten Gang gehe. Zum ersten Male in seinem Leben war sich Kaspar Schiele bewußt, wie ihm Tod und Leben in die Hand gegeben waren, wie ein einziger Fehlgriff Hunderte von Menschen vernichten konnte. Dieser Gedanke beängstigte ihn auf einmal. Er lauschte auf jedes Geräusch, schreckte vor jedem Schatten zusammen. Hatte ihm doch die Frau versprochen, zu ihm zu eilen, wenn ihr Kind doch noch diese Nacht sterben sollte. Je mehr er seine Nerven anspannte, desto mehr verfiel er in ein unbeschreibliches Dilemma. Dazwischen murmelte er immer wieder vor sich hin: In einer Stunde kommt der D-Zug, eine halbe Stunde später der Güterzug; er muß auf das andere Gleis geführt werden, damit er nicht in den Luxuszug fährt, der aus anderer Richtung kommt. Luxuszug, Luxuszug, murmelte Kaspar Schiele immer vor sich hin; da sitzen lauter glückliche und frohe Menschen darin, in einer Stunde, in einer halben Stunde. Dazwischen tanzten die Lämpchen auf dem Gleise einen immer wilderen Tanz, wurden immer größer und größer, als kämen sie alle auf ihn zu, als wären es lauter sterbende Kinderaugen. Dann plötzlich verstummte das Murmeln, und sein Kopf prallte auf die Tischplatte auf.

*

Durch die dunkle Nacht huschte eine Gestalt, eine kleine schwarze Gestalt. Sie hatte das Tuch leicht über die Schulter geworfen, und hier und da fuhr sie laut auf. Zehn Minuten waren es noch bis zur Weichenstation. Plötzlich zauderte sie — sollte sie wirklich ... noch konnte sie umkehren; er konnte es noch früh genug erfahren, es hatte doch Zeit, bis er heimkam. Dann zog sie es wieder fort! Irgend etwas zog sie fort, sie wußte selbst nicht was; sie mußte es ihm sagen, jetzt gleich sagen, vielleicht verrichtete er ruhiger seinen Dienst, wenn er wußte, daß sein Kind eingeschlafen war, sich nicht mehr quälte, keinen Schmerz mehr spürte. Sie hatte ihm doch versprochen, gleich zu ihm zu eilen. Aus der Ferne hörte sie einen Zug herannahen. Da stand sie in der Weichenstation. „Kaspar!" rief sie voller Entsetzen, als sie den großen, schweren Mann über den Tisch gebeugt sah, „Kaspar!" rief sie noch einmal. „Unser Kind ist tot!" Da erwachte er jäh aus dem Schlafe, sah nach der Uhr. Eine Stunde war längst vorbei; ganz in der Nähe brauste der Güterzug heran. Ohne Besinnen richtete er sich auf und rüttelte an der Weiche, daß die Schienen krachten. Alles geschah in einer Sekunde; seine Hände zitterten, der Angstschweiß stand ihm auf der Stirn, dann sank er mit einem Aufschrei zu Boden. „Frau", schluchzte er, als der Zug vorübersauste. „Frau, unser Kind ist zur rechten Zeit gestorben. Wenn es bis zum Morgen gelebt hätte!? Gott segne unser Kind!"

Das Bureaukleid.

Von
Isabella.

(Nachdruck verboten.)

Wie soll es beschaffen sein? Heute, in der Zeit, da fast alle jungen Damen einem Beruf nachgehen, ist das eine sehr aktuelle Frage. Vor allem muß es praktisch sein, strapazierfähig, kleidsam und unauffällig elegant. Die Ansprüche, die an ein Bureaukleid gestellt werden, sind gar nicht zu unterschätzen.

Man wähle keine minderwertige Qualität; billige Wollstoffe knüllen leicht und müssen andauernd geplättet werden, sollen sie einigermaßen gut aussehen. Für Bureauröcke sind die jetzt wieder modernen Faltenröcke besonders zu empfehlen; sie hemmen die Bewegung nicht und sind bequem beim Sitzen. Wie häßlich und unschön wirkt im Bureau der allzu enge Rock! Wollstoff, Wollrips oder für leichtere Röcke: Popeline, sind sehr angebracht. Blusen oder Pullower sind sehr hübsch aus Velourine oder leichtem Tuch in einer etwas gedeckten Farbe, die den Staub nicht so heranläßt. Man wählt dazu eine hübsche Kragengarnitur zum Auswechseln und einen flotten Gürtel. Man kann auf diese Art sehr hübsche und auch preiswerte Anzüge kombinieren. Auch Westen über helle Blusen sind immer ein hübscher Bureauanzug.

Will man das Kleid vor Aktenstaub oder Druckerschwärze schützen, so gibt es jetzt die praktischen und auch kleidsamen Kittel, die über jedes Kleid getragen werden können. Sie können sehr nett und adrett aussehen. Meistens sind sie vorn durchgeknöpft, mit einem hellen Krägelchen garniert und durch einen Gürtel zusammengehalten. Sie schützen vollkommen das Kleid und die Aermel, und sind daher nicht zu unterschätzen. Schürzen werden gar nicht mehr getragen, dafür die oben erwähnten Bureaukittel.

Bunte Presse

Zuviel Aerzte. Wie aus einer von der österreichischen Fichte-Vereinigung veranstalteten Enquete hervorgeht, treffen auf je 100 000 Einwohner in Oesterreich 130 Aerzte, in Deutschland 75, in Frankreich 60 und in der Tschechoslowakei 50. Rechnet man die Stadt Wien für sich, so ergibt sich sogar eine Zahl von 240. — Wie für das ärztliche Studium, sind auch für alle anderen Fakultäten die Anstellungsaussichten in Oesterreich sehr schlechte mit Ausnahme der theologischen Fakultät, da hier die freiwerdenden Stellen infolge eines Mangels an ausgebildeten Akademikern nicht immer besetzt werden können.

Fliegende Kliniken. Fünf amerikanische Aerzte haben sich zusammengetan und zwei Flugzeuge gekauft, die sie mit den modernsten Mitteln als chirurgische Kliniken eingerichtet haben. In allen amerikanischen Zeitungen wurde bekanntgegeben, daß der Standort dieser beflügelten Hospitäler in Miami sei und daß die Flugzeuge jederzeit auf telefonischen Anruf bereit wären.

„Wasserbücher". Von dem Gedanken ausgehend, daß die moderne, arbeitsüberlastete, von seinen geschäftlichen Angelegenheiten gehetzte und sorgengequälte Mensch keine Stille Stunde mehr zu Erweiterung seiner Bildung finde, hat ein englischer Unternehmer einige in England gern gelesene Bücher vorerst zur Probe in wasserdichten Stoffen herstellen lassen. Dadurch soll den Arbeitsmenschen Gelegeenheit gegeben werden, ihren Drang nach Wissen in der — Badewanne zu befriedigen. Denn, wie es in der Empfehlung dieser im Werden begriffenen Badebibliothek heißt, pflege dem Menschen gerade in der Badewanne, wo er einige Zeit ruhig zu sitzen pflegt, die Zeit lang zu werden, so daß er dann gerne zu einem belehrenden oder unterhaltenden Buche greifen werde. An jeder Wanne soll künftig ein kleines Regal mit einer Anzahl solcher „Wasserbücher" angebracht werden.

Boy Scouts in der Turkmenensteppe. Aus Teheran wird uns berichtet: Die persische Regierung ist seit einigen Jahren ernsthaft bestrebt, den noch zahlreichen Nomadenstämmen innerhalb des persischen Reichs die Vorteile moderner Erziehung zu erschließen. So wurden für die Kinder der Nomadenstämme unter bemerkenswerten Opfern Schulen errichtet. Von besonderem Erfolg waren diese Bemühungen bei den Turkmenenstämmen. Zahlreiche junge Turkmenen haben die Elementarschulen absolviert und einige besonders begabte Schüler besuchen nunmehr die höheren Schulen und Hochschulfakultäten Teherans auf Grund staatlicher Stipendien. Vor kurzer Zeit hat sogar ein Zweig der Jugendbewegung unter den Nomadenstämmen Einzug gehalten. In der Turkmenensteppe hat sich eine Boy-Scout-Gruppe gebildet, der bereits 120 Knaben des turkmenischen Stammes der Djafarbai angehören.

Das reiche Amerika. Die kürzlich veröffentlichten Ausweise der Einkommensteuer in den Vereinigten Staaten für das Jahr 1928 illustrieren anschaulich den Reichtum einiger Bevölkerungsschichten der Neuen Welt. 496 Amerikaner entrichteten eine Einkommensteuer von über einer Million Dollar. Gegenüber dem Jahre 1927 hat sich die Zahl dieser Steuerträger fast verdoppelt. 20 Steuerträger (im Jahre 1927 bloß 11) zahlten eine Einkommensteuer von mehr als 5 Millionen Dollar. Die Börsengewinne betrugen 4.75 Milliarden Dollar.

Man darf sich nicht verblüffen lassen! In Jütland fand kürzlich eine merkwürdige Fuchsjagd statt. Ein junger Mann hatte sich auf die Jagd begeben. Um Meister Reinecke herauszulocken, legte er sich in das hohe Gras und begann wie eine Maus zu pfeifen. Er muß es sehr natürlich gemacht haben, denn es dauerte gar nicht lange, da kam das Füchslein hervor, angelockt durch den pfeifenden Laut. Der Jäger hob die Büchse an die Wange, um den Hahn abzudrücken. Aber ehe es dazu kam, fiel etwas von hinten über ihn her. Es war ein zweiter Fuchs, der ebenfalls etwas pfeifen gehört und nun seinem Rivalen zuvorkommen wollte auf der Jagd nach der Maus. Jäger und Fuchs wurden gleich verblüfft bei der Ueberraschung. Der junge Mann vergaß vollständig zu schießen und beide Füchse benützten die Verblüffung um schleunigst sich außer Schußweite zu bringen.

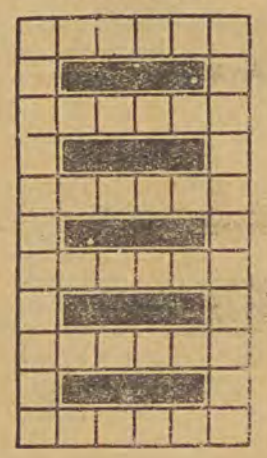
Eine mathematische Kuriosität. Ein griechischer Professor weist auf eine mathematische Kuriosität hin. Multipliziert man die Zahl 142857 mit zwei, so ist das Ergebnis 285714, also dieselben Ziffern und dieselbe Folge. Mit drei multipliziert sind die Ziffern (428571) und die Folge immer noch ungestört. Mit vier multipliziert ist das Resultat 571428. Wieder bei gleichen Ziffern und die gleiche Folge. Mit fünf multipliziert ist das Ergebnis 714285, mit sechs 857142. Beim letzten Beispiel ist das Resultat noch merkwürdiger, da die beiden Gruppen von drei Ziffern genau umgestellt sind. Multipliziert man jedoch die zweifellos gänzlich erschöpften Ziffern mit sieben, so bricht die Zauberformel zusammen, und man erhält das folgende seltsame Resultat: 999999. Kennt irgendeiner der Leser eine größere Kuriosität in der Methematik? — The Literary Digest, New York, 22. Februar 1930.

RDV **Ein Schwimmbad mit Tannennadelextrakt.** Im Höhenkurort Freudenstadt im Schwarzwald, wurde ein Hallenschwimmbad angelegt, dessen Wasser regelmäßig einen Zusatz von Tannennadelextrakt erhält. Eine benachbarte Fabrik, die derartige Extrakte herstellt, liefert für das Schwimmbad auch das erforderliche warme Wasser. Infolge des Tannennadelzusatzes hat das Schwimmbassin das Aroma der Schwarzwaldwälder.

kfp. **Interessante Statistik.** Von den Einnahmen der Reichsbahn an den 365 Tagen des Jahres 1930 entfallen die Erträgnisse von 205 Tagen auf die Personalausgaben, davon 96 Tage Beamte, 34 Tage Ruhegehälter und 75 Tage Arbeiter; ferner die Einnahmen von 47 Tagen auf die Reparationssteuer, von 21 Tagen auf Kohlen, von 78 Tagen auf sonstige sachliche Ausgaben und von 14 Tagen Dividenden und Rückstellungen.

Rätselecke

Leiterrätsel.



a a a a a a a a b b b b c c d d e e e e g h h i i l l m n n n n p p r r r r r r s s t t t u. Diese Buchstaben sind so zu ordnen, daß jede der beiden senkrechten Reihen den Namen zweier deutsche Städte, die waagerechten Worte folgender Bedeutung ergeben:

Fischgattung, Sammelruf, Fabeltier, französische Stadt Muse, Schachausdruck.

Auflösung des Kreuzworträtsels.



Feierstunden

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Freien Presse"

Nr. 18 — Lodz, Dienstag, den 5. Mai — 1930

Die glücklichste Insel

Die Ausgeburt der Hölle, das Schreckgespenst der Träume, die Spukgestalt des Märchens: der Drache lebt! Der Ameritaner W. Douglas Burden berichtet in seinem überraschenden Buch „Drachenechsen. Eine Forscherfahrt zu den Waranen auf Komodo" (mit 42 Abb. und einer Uebersichtskarte), daß er auf der kleine niederländisch-indischen Insel Komodo die letzten Nachkommen der vorsintflutlichen Saurier gefunden hat. Es sind echte Drachen, drei Meter lang, doppelzüngig wie jeder richtige Lindwurm, und ihr zahnbewehrter Rachen faßt das Viertel eines wilden Schweines mit einem Biß. — Auch über weitere interessante Erlebnisse des Forschungsreisenden inmitten des chinesischen Bürgerkrieges, auf Sumatra, Java, Bali und Wetar berichtet das Buch, das übrigens mit Bildern geschmückt ist, die der schauerlich-grotesken Fantasie Kubins entsprungen sein könnten. Wir drucken hier mit Genehmigung des Verlags F. A. Brockhaus in Leipzig einige Zeilen ab.

Gibt es etwas Schöneres, als, ganz sein eigener Herr, auf einem schmucken Schiff zwischen der Welt jener zauberumwobenen Eilande in der Südsee zu kreuzen? Der laue Wind strich uns schmeichelnd Gesicht und Hände; gleichmäßig stampfte die Maschine und ließ das klare Wasser am Bug zu silbernem Schaum zerspritzen. Es war wie eine Fahrt ins Märchenland. Die Tage der Jugend schienen zurückgekehrt, wir träumten selig versunken und waren wunschlos glücklich.

Nach dem Abendessen ging ich aufs Achterdeck und sah, über die Reling gelehnt, in das leuchtende Kielwasser, das aussah, als ob tausend goldene Sterne sich in ihm spiegelten. Mein Blick wanderte hinauf, wo die Milchstraße Myriaden von Welten ahnen ließ, das Herz bebte mir bei dem Gedanken an die Unendlichkeit da oben und an die Endlichkeit unseres eigenen Seins. Wohnten auf den glitzernden Sternen Wesen wie wir? Oh, wieviel Leid mochte dann dort sein! Waren sie ohne jedes Leben, unfaßbar weite schaurige Wüsteneien? Oder war es vielleicht ganz, ganz anders, als wir es uns dachten? Wer vermögen ja alles nur mit Menschensinn und Menschenverstand zu erfassen.

Jetzt durften wir träumen und tiefinnerst genießen — weit dahinten lag das, was einen unruhig macht und zu ernster Besinnung kommen läßt, die Zivilisation.

Als wir am andern Morgen nach erfrischendem Schlummer das Deck betraten, tauchte die Bergwelt des östlichen Java, die den größten Krater der Welt haben soll, vor uns auf. Ein einzigartiger Anblick bot sich uns. Lang sich hinziehend, erschienen prächtige Hänge und Schluchten, darüber liefen wundervoll unregelmäßig die Kammlinien des Gebirges. Der riesige Feuerberg wuchs empor, unheimlich drohend, ein Bild, daß sich einem unvergeßlich einprägte. Wir dachten an die ungeheuren Verwüstungen, die diesen stillen Erdenwinkel durchtobten, als die vulkanischen Gewalten schwere Felsblöcke wie leichte Kiesel in die aufkochenden Wasser schleuderten. Keine noch so kühne Vorstellung kann sich die Kräfte ausmalen, die am Werke waren, als über die Hälfte des Gebirges im Meer versank. Es könnte der Wissenschaft nicht schwer fallen, die früheren Umrißlinien jener Bergketten annähernd wieder zu bestimmen. Sicher deckte einst den Gipfel des großen Vulkans ewiger Schnee, und die Kämme ragten vielleicht an 5000 Meter hoch in die Luft.

Nach dem Frühstück stieg ich mit Kapitän Kniff auf die Brücke. Kniff war ein vorzüglicher Seemann und ein durch und durch vornehmer Mensch. Es war Vergnügen, in seiner Gesellschaft zu weilen. Gerade als wir beide in die Ferne spähten, stieg aus der sonnenüberglänzten Flut ein Eiland empor. Zuerst kam der wolkenverhangene Gipfel eines Feuerberges zum Vorschein, dann erschienen immer deutlicher die andern Spitzen, endlich als weißer Streifen ein Sandstrand. Bali lag vor uns, flimmernd im Glanz der strahlenden Sonne, wie erdrückt von der Hitze des glühenden Nachmittags. So, wie ich sie zuerst sah, wird diese schöne Insel in meiner Erinnerung leben — als ein Fleckchen Erde, wo immer die Sonne scheint.

Wir ruderten an Land; die Augen schmerzten von der Lichtfülle, die von dem Wasser widerstrahlte. Wir schlenderten, fast ebenso braun wie die Eingeborenen, durch die Straßen von Boeleling. Ein Wirtshaus lockte uns; bald saßen wir bei einem Glase kühlen Biers.

Dem Zauber von Bali kann sich kein Mensch mit offenen Sinnen entziehen. Auf Schritt und Tritt findet der Fremdling Neues, das ihn fesselt. Eine der auffallendsten Erscheinungen ist die überall sich zeigende Nacktheit der Bewohner.

Grüne Reisfelder, schlanke Palmen, über und über in Licht getaucht, strohgedeckte Hütten im Schatten rauschender Haine, dazwischen braune nackte Gestalten — das alles auf einem Hintergrund, den die silbernen glänzende See, weite Felder und gipfelverhüllte Feuerberge bilden —, wen nimmt es wunder, daß alle Welt von Bali als dem Märchenland spricht!?

Ueberall trifft man nackte Frauen und Mädchen. Sie zeigen volle schöne Formen und sind doch biegsam wie eine Gerte. An den wundervollen Körpern dieser Naturkinder würde jeder Künstler seine helle Freude haben.

Wir kamen durch ein Dorf, dessen mit Palmblättern gedeckte kleine Hütten hinter moosüberwachsenen Mauern verborgen lagen. Wir spähten durch Torwege in saubere Höfe, die im Schatten mächtiger Bäume friedlich träumten. Tief im Grünen versteckt schliefen uralte Tempel, die der Duft der heiligen Tuberosen betäubend umschwebte. Auf Bali bekennt sich noch alles zum Hinduglauben, der auch der Baukunst den Stempel aufgeprägt hat. Besonders die prächtigen steinernen Torbogen, die das Entzücken eines jeden Besuchers erregen, sind von ganz eigenartiger Schönheit.

In einem der Tempel konnten wir etliche der berühmten Tanzmädchen bewundern. Kaum zehn Jahre waren die Kleinen alt, aber ihr Tanz war von berückender Anmut. Schwere Brokatgewänder hüllten den Körper ein, der Kopfschmuck, in den Lotosblüten geflochten waren, bestand aus reinem Gold. Im Schatten eines mächtigen Baumes saßen die kleinen Künstlerinnen. Aus goldenen Instrumenten ertönte Musik, und, als seien es Zauberklänge, hob die Schar der zierlichen Mädchen die Füße zum Tanz. Das war ein Drehen und Winden in Stellungen und Verschlingungen, wie sie nur ein geschmeidiger Kinderkörper fertigbringt. In zartester Jugend werden die kleinen Tänzerinnen ihrem Beruf zugeführt; doch sobald sie erwachsen sind, scheiden sie aus und machen Jüngeren Platz. Alle diese Tempeltänze wollen irgendeine Hindulegende versinnbildlichen; sie dauern meist 30 bis 40 Minuten und stellen an die Geschicklichkeit und die Muskelkraft der Tanzenden ganz außerordentlich hohe Anforderungen. Eins von den Mädchen fiel uns durch ihre vollendete Kunst besonders auf; sie hätte sich getrost neben den berühmtesten Ballettsternen sehen lassen können.

Einmal verbargen wir uns in der Dämmerung bei einem kleinen Teich und beobachteten von dort, wie das

ganze Dorf zum Baden kam. Auf Bali gibt es keine falsche Scham, Männer und Frauen baden ungescheut nackt miteinander. Die Mädchen erschienen wie schöne braune Nixen; sie planschten und spritzten lustig im Wasser und kämmten ihr langes pechschwarzes Haar, aber die kleinste Störung jagte sie in die Flucht. Waren sie fertig, so hüllten sie sich in das bunte Hüfttuch, füllten ihren Wasserkrug, hoben ihn geschickt auf den Kopf und schritten durch das Dunkel ihrem Heim zu.

Mehrere Tage durchstreiften wir das paradiesische Eiland, das glücklicherweise so wenig von der Zivilisation berührt ist.

Die Lichtquellen der Zukunft

Aus einem Aufsatz von Anton Lübke, Düsseldorf, Verfasser des Werkes „Technik und Mensch im Jahre 2000", in „Natur und Kultur", München.

Die Lichtwissenschaft beschäftigt sich schon seit Jahren mit dem Problem des sogenannten Selektivleuchtens auf kaltem Wege, also wärmefreien Lichterscheinungen, sogenannten Luminiszenzen, wie sie in der Natur auftreten (Leuchtkäfer, Johanniswürmchen, eine Anzahl Tiefseefische, Seebakterien, faules Holz, farbige Quallen u. a.). Dem amerikanischen Forscher Harvey ist es nun gelungen, festzustellen, daß die Leuchttiere in ihrem Körper einen Leuchtdrüsenstoff, das Luziferin, herstellen und diesen mit der Luziferase als Katalysator mischen, wodurch das Leuchten entsteht. Dem Gelehrten gelang es, in seinem Laboratorium diesen Leuchtstoff zu isolieren und dadurch auch kaltes Licht zu gewinnen.

Ein altes physikalisches Problem ist auch die Gewinnung von Licht und Energie aus der Sonne, d. h. die Aufspeicherung des Tages- bzw. Sonnenlichtes in Elementen oder in besonders konstruierten Maschinen. Bekannt ist, daß man Sonnenmaschinen der verschiedensten Arten baut, welche das Sonnenlicht mittels Brenngläsern oder Reflexspiegel auf einen Punkt konzentrieren und dann Wasser in Dampf verwandeln oder Luft erhitzen können. Man kennt heute bereits 100 Patente, welche auf solche Sonnenmaschinen erteilt wurden. Eine ganze Reihe amerikanischer Ingenieure machten Versuche mit Thermoelementen, welche durch die Sonne bestrahlt wurden und dann einen Strom hervorbrachten. Andere Erfinder setzten Thermoelemente in eine nicht leitende feuerbeständige Masse derart ein, daß nur die oberen oder abwechselnden Lötstellen herausragten, die unteren dagegen elektrisch oder thermisch isoliert waren. Oberhalb jeder der herausragenden Lötstellen war eine doppelte konvexe Linse oder ein Brennglas zwecks Konzentration der Sonnenstrahlen angebracht. Der auf diese Weise gewonnene Strom konnte zum Laden von Akkumulatoren dienen.

Im Jahre 1911 bereits wurde von einem amerikanischen Erfinder berichtet, der in einem flachen, mit violetten Glasscheiben abgedeckten Kasten eine große Zahl kleiner Metallstifte einer geheimen Legierung in einer die Elektrizität nicht leitenden Masse so anordnete, daß die oberen Enden nahe unter der Glasscheibe lagen, während die unteren Enden der Stifte den Boden des Kastens durchdrangen. Bei Bestrahlung der letzteren durch die Sonne wurden nur die oberen Enden der Stifte erwärmt, die unteren blieben kühl. Mehrere Modelle dieser thermoelektrischen Sonnenkraftmaschinen ergaben erstaunliche Resultate. Bei Anwendung einer Glasfläche von 0,144 Quadratmeter und 996 Elementen wurde durch eine zehnstündige Bestrahlung so viel Strom gewonnen, daß dreißig Wolframlampen drei Abende hindurch gespeist werden konnten.

Andere Versuche sind auch mit chemischen Sonnenlichtakkumulatoren gemacht worden, indem man gewisse chemische Stoffe vom Sonnenlichte bestrahlen ließ, wodurch eine chemische Umwandlung stattfand. In der Dunkelheit findet in diesen Elementen eine Rückwandlung statt, wodurch ein elektrischer Strom erzeugt wird. Bestrahlt man beispielsweise eine wässerige Lösung von Eisenchlorür und Quecksilberchlorid mit ultravioletten Strahlen, so verwandeln sich die beiden Stoffe in Eisenchlorid und Quecksilberchlorür. In der Dunkelheit verwandeln sich diese beiden Verbindungen von selbst wieder in ihre Ausgangsstoffe zurück, wobei man dann infolge dieses Prozesses einen Strom gewinnt, der durch entsprechende Vorrichtungen abgenommen werden kann. Ob es einmal gelingen wird, auf diese oder ähnliche Weise das Tageslicht der Sonne gewissermaßen abzuzapfen, muß der Zukunft überlassen werden.

Metallholz

Von Dr.-Ing. Gerhard Naeser, Kaiser-Wilhelm-Institut für Eisenforschung, Düsseldorf

Das neue Metallisierungsverfahren für Holz, das nach Angaben von Dr. phil. H. Schmidt in den letzten Jahren im Kaiser Wilhelm-Institut für Eisenforschung, Düsseldorf, ausgearbeitet wurde, unterscheidet sich grundsätzlich dadurch von allen anderen Metallisierungsverfahren, daß es nicht in einem äußerlichen Aufbringen eines Metallüberzuges besteht, sondern daß das Holz vollständig mit leicht schmelzenden Metallen wie Blei, Zinn oder Legierungen durchdrungen wird. Durch die innige Vereinigung zweier Stoffe ganz verschiedener Materialeigenschaften entsteht ein neuer Werkstoff, der, ähnlich wie die Verbindung von Eisen und Zement im Beton, ganz neue Eigenschaften hat, die ihn für viele technische und kunstgewerbliche Zwecke geeignet erscheinen lassen. Da sowohl die Holzart wie die Metalle als auch die Metallisierungsdichten und schließlich noch die Art der Metallisierung beliebig gewählt werden können, sind weitgehende Anpassungsmöglichkeiten an die verschiedenen technischen Erfordernisse gegeben.

Das Verfahren zur Herstellung von Metallholz ist außerordentlich einfach: Das zu metallisierende Werkstück, gegebenenfalls nach einer Vorbehandlung, die sich meist auf ein Austrocknen beschränkt, wird unter das flüssige Metall getaucht und alsdann im verschlossenen Gefäß einem mäßigen Druck ausgesetzt. Der Fabrikationsprozeß läßt sich in einfachster Weise so leiten, daß das Holz bis ins Innerste mit Metall durchsetzt wird. Die Größen der zahlreichen bisher hergestellten Proben waren, soweit sich das bisher übersehen läßt, nur durch den Umfang der vorhandenen Versuchsapparatur beschränkt. So gelang es, Holzstücke in den Ausmaßen von 40×10×5 Zentimeter in wenigen Sekunden vollständig zu metallisieren. Falls es erforderlich ist, kann die Metallisierung auch so geleitet werden, daß über dem ganzen Querschnitt nur die Kanäle mit Metall erfüllt werden. Auch gelingt es, und dies scheint für manche Zwecke von besonderer wirtschaftlicher Bedeutung zu sein, das Holz nur an der Oberfläche in dünnerer oder dickerer Schicht zu metallisieren, während die inneren Zonen von Metall frei bleiben.

Das eigentümliche und schöne Aussehen des Metallholzes legt es nahe, das Material für kunstgewerbliche Zwecke zu benutzen. Die ganz metallisierten Hölzer erwecken den Eindruck einer vollkommen metallischen Oberfläche, die jedoch durch die unverändert erhaltene Struktur des Holzes einen eigenartig seidenen Glanz angenommen hat, der außerordentlich gediegen wirkt. Ganz besondere Effekte können noch durch ein Anfärben der mikroskopisch dünnen durchsichtigen Zellwände mit Beize erzeugt werden, die der metallisch glänzenden Oberfläche, verbunden mit der Maserung des Holzes, einen eigenartigen Glanz verleihen. Benutzt man zur Metallisierung Metalle, die durch günstige akustische Eigenschaften ausgezeichnet sind, so wird das Material zugleich wegen seines schönen Aussehens zum Bau von Grammofonkästen, Klavieren usw. besonders geeignet sein.

Die große Zunahme der Härte sowie die Eigenschaft auch des vollständig metallisierten Holzes, unter Druck noch drei Volumenprozent Oel aufzunehmen, legt es nahe, das Material für Gleitlager zu benutzen, und zwar besonders an den Stellen, wo man bisher auf die teuren ausländischen Pockhölzer angewiesen war. Es handelt sich

in diesem Falle um die sehr hohen Drucken ausgesetzten Lager der Eisenwalzwerke sowie um Lager, die nicht geölt werden können oder dürfen.

Weitere Verwendungsmöglichkeiten sind durch das hohe spezifische Gewicht (Strahlungsschutz für Röntgenlaboratorien), durch die Abnahme der Quellfähigkeit sowie der Brennbarkeit gegeben.

Wenn sich auch bei einem so neuartigen Stoff die Anwendungsmöglichkeiten erst nach Aufnahme der Fabrikation im großen und nach praktischen Versuchen zur Anpassung an die jeweiligen Anforderungen übersehen lassen, so scheint doch durch den günstigen Ausfall der bisherigen Versuche und durch das eigenartig gediegene Aussehen die Benutzung als Lagerstoff bzw. die Anwendung für Zwecke des Kunstgewerbes und Innenarchitektur bereits gesichert.

Verhinderung von Kriegen durch Trustbeherrscher

Aus einem Artikel in „The Literary Digest", New York.

Edward N. Hurley, der frühere Leiter des amerikanischen Schiffahrtsamts, hat dem Präsidenten der Internationalen Handelskammer, Georges Theunis (Belgien), einen Vorschlag unterbreitet mit dem Ersuchen, ihn auf die nächste Tagesordnung der Kammer zu setzen. Der Vorschlag betrifft die Abschaffung des Krieges durch ein Uebereinkommen von drei Dutzend Industrieführern der Welt, in deren Händen die Produktion und der Handel der zum modernen Kriege notwendigen zehn bis zwölf Rohstoffe liegen. Diese Industrieführer können, so erklärt Hurley, den Krieg für immer abschaffen, weil keine Nation in der Welt alle für den Krieg notwendigen Rohstoffe produziert. Die „Rohstoffkönige" sollen sich so zusammentun, daß keiner Nation die für einen erfolgreichen Krieg notwendigen Mengen Eisenerz, Kohle, Gummi, Mangan, Nickel, Aluminium, Petroleum, Zeitungspapier, Wolfram, Chrom und Quecksilber zur Verfügung stehen.

Hurley meint, daß, wenn die Führer der großen Industrien, welche die genannten Rohstoffe besitzen, kontrollieren, transportieren, rafinieren und fabrizieren, diese Stoffe keinem tatsächlichen oder voraussichtlichen Kriegführenden verkaufen, die Politiker zögern würden, einen Krieg vom Zaune zu brechen. Er fährt dann fort: „Umfassende Präzedenzien für solch eine industrielle Einschränkung gibt es schon in den großen Kartellen, welche bereits jetzt den Weltpreis für einen oder mehrere dieser für einen Krieg notwendigen Rohstoffe festsetzen. Es gibt heute zwei oder drei Dutzend Männer in der Welt, die sich zusammentun und die wichtigen Rohstoffe der Welt im Interesse der Geschäftsstabilität und des Friedens kontrollieren könnten, und es gibt keine Macht in der Welt, die die Ausübung einer solchen Kontrolle wirksam verhindern könnte. Es würde Proteste regnen von reaktionären Gruppen aller Nationen, aber in keinem Lande gibt es eine politische oder juristische Maschinerie, die aufgeboten werden könnte, um in wirksamer Weise ein solches humanitäres Unternehmen zu verhindern. Kein politischer Einfluß, weder in Republiken noch in Monarchien, wäre erforderlich, um die Sache durchzuführen. Sie bedarf keiner Billigung irgendeiner Regierung. Behördliche Mißbilligung würde unbeachtet bleiben, während die öffentliche Meinung überall bald einen solchen vornehmen Akt des gesunden Menschenverstandes unterstützen würde".

Um zu zeigen, welche Macht die Industrieführer besitzen, erwähnt Hurley, „daß z. B. Walter S. Teagle, der Generaldirektor der Standard Oil Company of New Jersey, und Sir Henri Deterding, der Generaldirektor der Royal Dutch Shell Corporation of Great Britain, bestimmen können, ob Automobile und Flugzeuge weiterhin in Betrieb bleiben sollen, und ob die Maschinen der Welt weiter Güter hervorbringen oder durch Reibung zum Stillstand gebracht werden sollen." Hurley nennt dann 29 andere amerikanische, britische, französische, belgische und deutsche Industrieführer, „die die Macht haben, einen Krieg zu verhindern, indem sie Rohstoffe zurückhalten".

Während der größere Teil der Presse der Vereinigten Staaen dem Vorschlag sehr skeptisch gegenübersteht, findet der Plan doch manche Fürsprecher, die ihn für ausführbar halten, da er nicht von Diplomatie und Politik abhängig sei. Anderseits sind die Kritiker des Vorschlags der Meinung, daß keine Gruppe von Unternehmern oder Bankiers den Sieg über Regierungen davon tragen könnte, die entschlossen sind, die für einen Krieg notwendigen Stoffe zu requirieren.

Laß uns die Liebe pflanzen . . .

Von Bernhard Trinius.

Laß uns die Liebe pflanzen
In der zerfallenden Zeit...
Unsere Herzen sind Schanzen
Vor der Vergänglichkeit.

Gräbt nicht dein Kuß in mich
Wurzelnde Ewigkeit...?
Ist's deine Hand nicht, die nie von mir weicht
Und mich mit streichelnder Huld umstreicht
Wie ein Falter der Zärtlichkeit..?

Ruh'n deine Augen nicht auf mir
Wie lächelnde Liebessonnen...?
Bin ich von deinen Armen nicht
Wie von hegenden Ranken umsponnen.

Laß uns die Liebe pflanzen
In der zerfallenden Zeit...
Unsere Herzen sind Schanzen
Vor der Vergänglichkeit.

Aus unserem Raritätenkasten

Das Wort Kapelle geht in seinem Ursprung auf den Mantel des Bischofs Martin von Tours zurück; das Kleidungsstück des Heiligen wurde von den fränkischen Königen als Reliquie aufbewahrt. Der Kasten, in dem man das Heiligtum aufbewahrte, wurde nach dem Inhalt benannt, nämlich Chape oder Chapelle = Mantel. Dieser Ausdruck ging dann später auf alle Gebäude über, die keine Kirchen waren und doch kirchlichen Zwecken dienten

*

Das Wort Hieroglyphe entstand aus dem griechischen Wort „heilig". Die hieroglyphischen Zeichen wurden als „heilige Eingrabungen" auf Gräber gesetzt, wo sie derart verkürzt und ineinandergeschlungen wurden, daß man ihren Sinn nicht sofort erkennen konnte. Daher auch heute noch der Ausdruck Hieroglyphen für unleserliche Schriftzeichen

*

Nach der Dreißigjährigen Kriege gab es in Deutschland 55 Reichsstädte.

*

Aus einem Stück Stahl, das einen Meter im Quadrat mißt und einen Zentimeter dick ist, lassen sich 3500 Stahlfedern herstellen.

*

Bei schwer Lungenkranken sammeln sich in einem Tropfen Blut bis zu 500 000 Tuberkelbazillen.

*

Herrenhüte traten im Mittelalter, wenn die Männer nicht im Kriege waren, an die Stelle der Helme. Die Frauenhüte sind eine spätere Erfindung; sie kommen erst im 16. Jahrhundert vor, ausgenommen die Filzhüte, deren sich die Damen bei Jagd- und Reitanzügen bedienten und die den männlichen fast ganz glichen

Spiel mit dem Tode

Ein Schauspiel nach echt amerikanischem Zuschnitt wurde am Spätnachmittag des 3. Mai der Bevölkerung im Westen unserer Stadt geboten: ein Akrobat mit seinen Künsten am dahinschwebenden Flugzeug!

Eigentlich war dieses Schauspiel nur für jene Auserwählten bestimmt, die Eintrittskarten für den Sportplatz des L. K. S. gelöst hatten. Gleichviel konnte nicht verhindert werden, daß auch viele tausende Unberufener — und sie bildeten die weit überwiegende Mehrzahl der Zuschauer — diesem äußerst gefahrvollen Zirkusspiel zwischen Himmel und Erde beiwohnten, wenn sie auch mit Stehplätzen außerhalb der polizeilichen Sperrkette vorlieb nehmen mußten.

Es war bereits nach 5 Uhr nachmittags, als die durch das Warten schon etwas ungeduldig gewordene Menge durch ein Surren in der Luft veranlaßt wurde, die Blicke nach Südwest zu lenken. Zunächst nur mit bewaffneten Augen bemerkbar, kam es rasch näher, das Leichtflugzeug, auf dem der tollkühne junge Luftakrobat Kurt Kunau, einer der wenigen Kollegen des eben bei seinen Künsten auf dem Düsseldorfer Flugplatz auf so grauenvoller Weise ums Leben gekommenen Hundertmark, Platz genommen hatte. In raschem Fluge überquerte die Maschine in beträchtlicher Höhe den Sportplatz, um dann Kurs nach Nordost zu nehmen, wo sie zunächst den Blicken der aufmerksamen Zuschauer entschwand. Bald aber kehrte das Flugzeug zurück und nun konnte man beobachten, wie sich unterhalb desselben eine Strickleiter loslöste, die im Winde hin und her pendelte. Bald darauf sah man den Akrobaten seinen Platz im Rumpf des Flugzeugs verlassen und die Strickleiter behende hinabgleiten, an deren letzten Sprossen er seine todesmutigen Künste vor der mit verhaltenem Atem nach oben schauenden Menge vollführte. Dies alles ging in einer Höhe vor sich, die es kaum gestattete, die einzelnen Bewegungen des Akrobaten mit bloßem Auge zu verfolgen. Glücklicher waren deshalb jene, die sich vorsorglicherweise mit Feldstechern versehen hatten.

Nach etwa 20 Minuten verschwand die Maschine in der Richtung des Flugplatzes in Lublinek, woher sie gekommen war, und nun folgte eine lange Wartezeit, die gar manchem Zuschauer die Geduld raubte und ihn zum vorzeitigen Verlassen seines Beobachterpostens veranlaßte.

Jenen, die trotzdem ausgeharrt hatten, wurde aber dann ein Schauspiel geboten, das sie in höchste Spannung versetzte. In ganz niedrigem Fluge glitt der Apparat über die Zuschauermenge hinweg, währenddessen der Akrobat an dem Flugzeug herumturnte, die Zuschauer grüßend, bald auf der Motorhaube steheeend, bald auf der oberen Tragfläche sitzend, die eine oder auch beide Hände frei in die Luft erhebend ...

Das dauerte etwa 10 Minuten. Dann verschwand die gleichmäßig surrende große Libelle, um nicht mehr wiederzukehren. Die Menge, die noch immer auf den Höhepunkt der Veranstaltung, den Fallschirmabsprung, wartete, mußte mit einiger Enttäuschung abziehen, als ihr mitgeteilt wurde, das dieser Absprung nicht stattfinden werde.

Wodurch diese Programmänderung bewirkt wurde, war nicht zu erfahren, da die Mitteilung vom Flugplatz telefonisch erfolgt war. Wahrscheinlich aber wollte der Luftakrobat im Hinblick auf die wenigen tausend Zuschauer und der verhältnismäßig geringen Einnahmen sein Leben und seinen immerhin kostbaren Fallschirm nicht aufs Spiel setzen. Oder sollten doch athmosphärische Verhältnisse für den Verzicht auf den Absprung maßgebend gewesen sein.

Unter den Zuschauern des eigenartigen Schauspiels bemerkten wir u. a. den Wojewoden Jaszczolt, den Stadtstarosten Dychtalewicz, den Kreisstarosten Rzewski sowie die Spitzen der Polizeibehörden. hw.

---

a. **Landestagung der Fabrikmeister.** Am 3. Mai begann im Saale des Kinos „Przedwiosne", in der Zeromski-Straße 74, die angekündigte Tagung des Fabrikmeisterverbandes. Besprochen werden innerorganisatorische Fragen und die Arbeits- und Lohnbedingungen der Meister. Besonders lebhaft besprochen wurde die Frage der Versicherung der Webermeister gegen Arbeitslosigkeit, die trotz eines Entscheids des Obersten Gerichts von den Arbeitgebern als physische Arbeiter betrachtet werden. Am 4. Mai fand die Feier des 40jährigen Bestehens des Verbandes statt. Abgeschlossen wurde die Tagung durch ein Festessen.

a. **Schlägerei mit tödlichem Ausgang.** In der Bankowa in Chojny trafen die Brüder Czechow, die sich in Begleitung eines Stefan Wywijacz befanden, auf eine ihnen entgegenkommende Gruppe betrunkener Männer, mit denen sie Streit begannen, der bald in eine Schlägerei ausartete. Anfänglich schlug man mit Stöcken aufeinander los, doch bewaffnete sich dann einer der Männer mit einer Axt und versetzte damit Wywijacz mehrere Schläge. Als dieser blutüberströmt zusammenbrach, ergriffen die übrigen Teilnehmer an der Schlägerei die Flucht. Straßenpassanten riefen die Rettungsbereitschaft herbei, die den Verletzten nach dem Krankenhaus brachte, wo er verstarb ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben. Die Polizei unternahm sofort eine Streife, während der sie 7 verdächtige Personen verhaftete.

a. **Beim Spiel schwer verletzt.** Auf dem Hofe in Podmiejska 21 spielten mehrere Kinder Speerwerfen. Dabei warf einer der Knaben den Speer so unglücklich, daß der Podmiejska 21 wohnhafte 7 Jahre alte Zbigniew Sarnecki am Bauch getroffen wurde und eine so schwere Verletzung erlitt, daß ihn die Rettungsbereitschaft in bedenklichem Zustand nach dem Anna-Marien-Krankenhaus überführen mußte.

a. **Lebensmüde.** In der Dzika 5 trank die 17 Jahre alte Chaja Masner in selbstmörderischer Absicht Gift. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft überführte die Lebensmüde nach dem Radogoszczer Krankenhaus.

Bilderfälschung im Großen

Einer Meldung aus Paris zufolge, ist die französische Polizei in dem Pariser Vorort Barbizon einer ausgedehnten Bilderfälschungsangelegenheit auf die Spur gekommen und hat bereits wertvolle Feststellungen gemacht. Der Führer der Fälscherbande ist ein Enkel des berühmten französischen Malers Willet, namens Charles Willet. Seit Jahren bereits beschäftigte er sich mit dem Verkauf von Kunstgegenständen. Unter anderem waren ihm in den letzten Monaten von englischer Seite wertvolle Bronzen zum Verkauf übergeben worden. Willet hatte durch verschiedene mehr oder weniger zweifelhafte Verhandlungen die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich gelenkt, die das Geschäft genau beobachtete. Hierbei entdeckte die Pilizei bald, daß Willet mit einem geschickten Komplizen in einem Pariser Vorort zusammenarbeitete. Der Komplize stellte die falschen Bilder her und der Enkel des großen Franzosen wies sie, mit Hilfe von Briefen des Großvaters oder aber, in dem er erklärte, die Bilder seien Familienbesitz oder Erinnerungen, als echt aus. Der gewinnbringende Absatz der Fälschungen brachte die Fälscher erst auf den Geschmack, jetzt beschränkten sie sich nicht mehr allein auf Willet, sondern stellten auch Gemälde von Monet, Cézanne, Degas, Corot usw. her. Ausländische Agenten sorgten für einen regelmäßigen Absatz der Ware. Die Polizei stellte fest, daß ein Sammler erst kürzlich einen falschen Willet für 50 000 Zloty erworben hat und daß ein nach England verkaufter falscher Willet 500 000 Zloty gebracht hatte.

---

a. **Ueberfahren.** In der Petrikauer Straße 17 wurde die 4jährige Stendla Herman von einem Auto überfahren und so erheblich verletzt, daß sie von der Rettungsbereitschaft nach dem Krankenhaus übergeführt werden mußte.

p. In der Ziegelei in der Krzemieniecki-Straße 28 spielten einige Knaben, darunter auch der 8jährige Stanislaw Wujcik, mit einer Lore. Der kleine Wujcik kam dabei unter die Räder der Lore und erlitt Verletzungen an beiden Händen. Der Kleine wurde in das Anna-Marien-Krankenhaus gebracht.

b. **Ueberfall.** In Koziny wurde die Antonina Tertylak von mehreren unbekannten Männern überfallen, die ihr einige Messerstiche beibrachten und dann die Flucht ergriffen. Vorübergehende fanden die besinnungslose Frau und benachrichtigten die Rettungsbereitschaft, die sie nach dem Krankenhaus überführte .

Ankündigungen

Lichtbildervortrag. Uns wird geschrieben: Heute um 8 Uhr abends hält Unterzeichneter im Bethaus, Sierakowskistraße 3, einen Lichtbildervortrag: „Die Offenbarung St. Johannis". Da wird dies letzte Buch der hl. Schrift in Bildern gezeigt, wie es künstlerisches Schaffen darzustellen versucht hat. Jedermann ist herzlich willkommen. Am Schluß wird ein freiwilliges Opfer für das evang. Waisenhaus erbeten. Pastor G. Schedler.

Missionsstunde in der St. Matthäikirche. Herr Pastor A. Löffler schreibt uns: Heute um 8 Uhr abends halte ich in der St. Matthäikirche die übliche Missionsstunde. Ich gedenke dabei über das aktuelle Thema: „Indien vom Standpunkte der Mission" zu sprechen. Alle Missionsfreunde und Glaubensgenossen lade ich herzlich zu dieser Missionsstunde ein.

Ev.-luth. Frauenverein zu St. Johannis. Der übliche Vereinstag wird in dieser Woche morgen abgehalten. Am Donnerstag dagegen besucht der Verein das Frühlingsfest, das der Frauenverein zu Ruda im Stefanski-Lokal veranstaltet.

Evang.-luth. Frauenverein in Ruda-Pabianicka. Uns wird geschrieben: Die Verwaltung des genannten Vereins gibt hiermit bekannt, daß am 8. Mai d. J. im Lokale des Herrn Stefanski in Ruda-Pabianicka das alljährlich stattfindende Frühlingsfest wiederum um 1/24 Uhr nachm. veranstaltet wird. Es wurde nichts gescheut, um das Programm durch mancherlei schöne Vorträge sowie eine Ansprache des Herrn Pastors Zander zu verschönen. Alle Gönner und Förderer des Vereins werden hiermit aufs herzlichste eingeladen. Der Reingewinn ist für den Kirchenbau bestimmt.

Interessantes aus Polen

Großbrände

Auf dem Bahnhof in Lublin platzte infolge eines Zusammenstoßes eine Benzinzisterne. Durch die Funken einer Lokomotive entzündete sich das Benzin. Mehr als zehn Waggons verbrannten. Trotz angestrengter Arbeit der Feuerwehr gelang es erst gegen Morgen den Brand zu löschen. Mehrere Personen haben schwere Brandwunden davongetragen. Ein Bahnarbeiter wurde in hoffnungslosem Zustande in ein Krankenhaus gebracht.

* * *

Im Dorfe Sniezany, Kreis Rypin, brach ein Feuer aus, durch das mehrere Höfe im Werte von über 100 000 Zloty vernichtet wurden. Ein 7jähriger Knabe hatte sich in einer Scheune versteckt und ist verbrannt.

* * *

a. Im Dorfe Stawie, Gem. Golin, Kreis Wielun, verbrannten 8 Wirtschaften, bestehend aus 8 Wohnhäusern, 11 Scheunen, 8 Ställen. Auch Vieh ist verbrannt. Der Schaden wird auf 200 000 Zloty geschätzt. Außerdem wurden mehrere Gebäude des Vorwerks vernichtet, wobei ein Schaden von 50 000 Zloty angerichtet wurde. Ein Bauer wurde verletzt.

Aus aller Welt

Riesenbrände in Amerika

Infolge der großen Hitze und der damit verbundenen Trockenheit sind an der amerikanischen Ostküste zahlreiche Riesenbrände ausgebrochen. In der Stadt Nashua in der Nähe von Boston steht das Regierungsviertel, 2 Fabriken und die Eisenbahnstation in Brand. **Bisher sind 300 Häuser den Flammen zum Opfer gefallen.** Die Bekämpfung des Feuers wird durch die starken Winde sehr erschwert. Der Schaden beträgt viele Millionen Dollar. Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es am Abend den Riesenbrand zum Stehen zu bringen. Ueber 1000 Personen sind obdachlos geworden. Wie verlautet, haben bisher 5 Personen schwere Brandwunden davongetragen. 3 Kinder werden noch vermißt. Die Stadt Nashua hat 29 000 Einwohner.

Riesige Waldbrände haben auch Staaten Island, südlich von New York, heimgesucht. Mehrere hundert Sommerhäuser sind bereits vernichtet worden. Alle Feuerwehren sind zur Bekämpfung des Feuers aufgerufen worden.

Schwere Zusammenstöße in Südafrika

(TU) **London**, 5. Mai.

In Worchester, einer kleinen Stadt, 130 Kilometer von Kapstadt, kam es am Sonntag zu einem Zusammenstoß zwischen Eingeborenen und der Polizei, in dessen Verlauf 5 Eingeborene getötet und der Befehlshaber der Polizei sowie 2 Polizisten schwer verletzt wurden.

Fallschirmabspringer tödlich verunglückt. Bei einer Flugveranstaltung in dem niederrheinischen Städtchen Geldern ist der Fallschirmabspringer Lange aus Darmstadt ums Leben gekommen. Er hatte schon 78 Absprünge ausgeführt. Als Lange am Sonntag in etwa 500 Meter Höhe aus dem Flugzeug absprang, entfaltete sich zunächst der Fallschirm ordnungsgemäß. Plötzlich bemerkte man jedoch, daß Lange keine Verbindung mehr mit dem Fallschirm hatte, sondern abstürzte. Der Körper des Unglücklichen schlug dicht vor 3000 Zuschauern auf den Boden auf.

Vom Rundfunk

Rundfunkprogramm für Montag, den 5. Mai.

Lodz. 233,8 M. 11,30—11,45: Pressedienst. 11,58—12,05: Zeitzeichen, Krakauer Fanfare. 12,30—13,30: Schallplattenkonzert. 15,00: Verkehrsnachrichten. 15,15: Geschichtsvortrag für Abiturienten. Prof. H. Moscicki: „Die polnische Frage während des Weltkrieges". 15,35: Vortrag für Abiturienten. Prof. Alexander Janowski: „Das gegenwärtige Polen". 16,15: Kinderstunde. 16,45—17,15: Schallplattenkonzert. 17,45: Konzert. 18,45: Verschiedenes (aus Lodz). 19,25: Technische Plauderei. 19,40—19,50: Presse-Journal. 19,58—20,00: Zeitzeichen. 20,00: Programmdurchsage. Laufende Nachrichten. 20,05—20,30: Prof. Dr. E. Maydell: „Wie arbeitet das Blut im Menschen?" 20,30: „Waldmeister", Operette von Joh. Strauß. In der Pause: Theaternachrichten. 22,00: Feuilleton. Leo Schiller: „Theater und Ethik". 22,15: Wirtschaftsbericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. 22,25: Das Neueste (Red. J. Piotrowski). 22,45: Pressedienst. 23,00—24,00: Tanzmusik aus der „Oaza".

Berlin. 418 M. 06,30: Funkgymnastik. 14,00: Solisten. 16,30: Konzert. 19,05: Unterhaltungsmusik. 20,45: „Satuala", Oper in drei Teilen von Emil Nikolaus von Reznicek.

Kölner Gleichwelle. 227 M. 06,45: Leibesübungen. 07,05: Morgenkonzert (Schallplatten). 07,30—08,30: Brunnenkonzert aus Bad Bertrich. 13,05—14,30: Mittagskonzert. 17,30—18,30: Vesperkonzert. 20,00: Abendkonzert.

Königswusterhausen. 1635 M. 12,30: Alfred Piccaver singt (Schallplatten). 18,40: Englisch für Anfänger. 19,05: Dichterstunde.

Kopenhagen. 1153,8 M. 15,35: Nachmittags-Orchesterkonzert. 20,00: Nord-Jütländer-Abend. 22,30: Peter Bach (Berlin) singt zur Laute.

Daventry. 1554,4 M. 15,20: Tanzmusik. 16,15: Leichte Musik. 20,45: Internationale bunte Stunde. 21,40: Orchesterkonzert. 23,00: Tanzmusik. 23,15: Tanzmusik.

Wien. 517 M. 12,00: Mittagskonzert. 15,30: Nachmittagskonzert. „Im Zeichen des Frühlings". 20,00: Volkstümliches Konzert. Darauf: Abendkonzert.

Bukarest. 394 M. 20,00: Kammermusik. 20,45: Rumänische Lieder. 21,15: Kammermusik.

Handel und Volkswirtschaft

Schwarzer Sonnabend an der New Yorker Börse

Am 3. Mai verzeichnete die New Yorker Börse einen Sturz der Kurse fast aller Wertpapiere und Aktien. Die Verluste bezifferten sich auf 1 bis 14 Punkte. Vor Börsenschluss herrschte eine panikartige Stimmung.

---

dp. **Diskontherabsetzung der Bank von Danzig.** Mit Wirkung vom 2. Mai hat die Bank von Danzig ihren Diskontsatz von 5½ auf 5 Prozent und ihren Lombardsatz von 6½ auf 6 Prozent herabgesetzt. Die letzte Herabsetzung des Diskontsatzes der Bank von Danzig fand am 8. März statt, von 6 auf 5½ Prozent für Wechsel und von 7 auf 6½ Prozent für Lombarddarlehen.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — 7½ Uhr (für Verbände): „Hamlet".
Teatr Kameralny. — Nachm. und abends: „Kobietka z eleganckiego świata".
Teatr Popularny. — „Dwaj Kamraci".
Ararat. — Tschakedik und Knakedik.

Druck und Verlag: „Libertas", Verlagsges. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Verantwortlich für den Inhalt der „Freien Presse" Hauptschriftleiter Adolf Kargel.

DER NARR

ROMAN VON FRITZ GANTZER

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[16

Ein leichter Frost war während der Nacht über das Land gegangen, und die Trübe in der Luft verhieß Schnee.

Peter Voßberg kam durch den Park her von der Hasensuche, hatte Glück gehabt und trug außer der Büchse derer zwei vom Geschlecht Lampe im Rucksack. Beide waren aus dicht nebeneinander liegenden Lagern im Riedgras des Ellernbruchs fast zu gleicher Zeit aufgegangen und hatten sich in den Schrot einer Patrone teilen müssen. Es gab heuer viel Hasen. Trotzdem ein bißchen viel Glück.

Amtsrat Möller in Finkenkrug sagte immer, daß einer, der Jagdglück habe, auch bei den Weibern Hahn im Korbe sei, während Förster Lenze in Fünflinden das Gegenteil behauptete.

„Diana ist eine eifersüchtige Dame", pflegte er zu sagen. „Sie verträgt keine Nebenbuhlerin. Und dem Jäger, der es nicht mit ihr allein hält, läßt sie jeden Schuß in die Wicken gehen."

Nun trug Peter zwar seine Jagdbeute nicht mit Gedanken heim, die über geheimnisvolle Zusammenhänge zwischen dem Glück auf der Jagd und dem Glück in der Liebe Vermutungen anstellten. Aber er fühlte sich eigentümlich bedrückt und meinte befürchten zu müssen, daß der Tag mit seinem guten Beginn einen weniger guten Fortgang haben würde. Merkwürdigerweise schaltete er dabei jeden Gedanken an seine Werbung bei Brigitte aus. Nicht, daß er seines Erfolges durchaus sicher gewesen wäre, sondern weil er der bevorstehenden Aussprache als einer plötzlich zur Nebensache gewordenen Angelegenheit überhaupt nur in flüchtigem, tastendem Berühren gedachte und Brigittes Bild kaum oder nur schattenhaft in den Kreis seiner Vorstellungen trat. Etwas Dunkles, Ungewisses bedrängte ihn, eine vage Furcht machte ihn unruhig.

Und eigentlich fand er es aus diesen Stimmungen heraus ganz selbstverständlich, gleichsam als eine Anerkennung für ihre Berechtigung, daß ihm beim Ueberschreiten des Wirtschaftshofes, wohin er gleich vom Park aus gegangen war, um einen Blick nach der Stute zu tun, die gestern gefohlt hatte, der Depeschenbote in den Weg fuhr, vom Rade sprang und ihm ein Telegramm aushändigte.

„Na ja", dachte er nur, schloß die Finger der Linken mit einem krampfhaften Druck um den Gewehrriemen und starrte den gelbweißen Vogel, der ihm da eine Nachricht von irgendwoher brachte, mit mißtrauisch zusammengekniffenen Augen an. Dann lächelte er. Was konnte es schon groß sein! Im schlimmsten Falle die Mitteilung von dem Tode eines im Grunde genommen gleichgültigen Verwandten. Vielleicht sogar nur eine Anfrage des Getreidemaklers, wann der verhandelte Weizen lieferbar sei. Jedenfalls war es etwas, dem man mit ruhigem Gleichmut in das Gesicht sehen durfte.

Er öffnete die Depesche und las sie.

Etwas, das einer wirbelnden, wildflutenden Welle glich, quoll in ihm hoch, bedrückte sein Herz und drohte, seinen Schlag zum Stocken zu bringen. Vor seinen Augen tanzten funkelnde, grellrote Lichtstreifen im wüsten Kreuz und Quer. Er hatte das Empfinden, einen Sturz zu tun, der nicht enden wollte und dessen Tiefe nicht abzumessen war.

Sekundenlang stand er regungslos, wie erstarrt da... Dann riß er mit einer zugreifenden, die Jagdjoppe stürmisch aufreißenden Bewegung, die Uhr aus der Westentasche. Fünf nach halb neun Uhr. Mit stierenden Augen las er die Zeit ab. Es galt! Er durfte keine Minute versäumen.

Martin, der Chauffeur, erzählte später, daß er gemeint hätte, dem Herrn wäre der Verstand verloren gegangen, als er plötzlich die Tür zu seiner Stube aufgerissen und ihn angeschrien habe, er solle sofort den Wagen aus der Garage fahren.

„Ich bin vor Schreck nicht gleich gegangen, weil ich mich nicht von der Stelle rühren konnte. Da hat er mich angebrüllt, ob ich nicht verstanden hätte. Keine drei Minuten später ist er schon vom Hof gefahren. Ich bin ihm bis vor das Tor nachgelaufen. Mein Gott, dachte ich, was kann denn bloß passiert sein! Er fährt ja wie ein Wahnsinniger. Hatte drauf, was drauf ging... Nachher bin ich mit dem Gewehr und dem Rucksack, das beides in meiner Stube auf dem Sofa lag, ins Haus hinübergegangen und habe gesagt, daß der Herr nach Wittenberge zu im Wagen fort sei. Er müsse wohl eine schlechte Nachricht bekommen haben; denn der Depeschenbote sei dagewesen. Das Gesicht, das die alte Frau Voßberg gemacht hat, vergesse ich mein Lebtag nicht. Ganz verzerrt war es und weiß wie eine getünchte Wand."

* * *

Peter Voßberg kam zum Bahnübergang im letzten Augenblick. Beinahe seinen Wagen noch streifend, ging die Schranke nieder. Ein paar Sekunden später donnerte der Berliner Schnellzug heran. Er raste auf der zum Bahnhof führenden Straße ein Stück neben ihm her. Empörte Fußgänger sprangen zur Seite. Der an der nächsten Straßenkreuzung stehende Verkehrspolizist schrieb die Nummer seines Wagens auf.

Als er den Bahnhof erreichte, fuhr oben schon der Hamburger Eilzug ein. Mit ein paar stürmenden Sätzen durchquerte er die Halle, riß eine Bahnsteigkarte aus dem Automaten, schuf sich an der Sperre rücksichtslos Platz und jagte die Treppe hinauf. Tief aufatmend, blieb er auf der obersten Stufe stehen, schob die Jagdmütze aus der Stirn und fuhr sich über die Augen, als müsse er etwas hinwegwischen, das ihm Unwirkliches, Unmögliches vortäuschte. Er war doch vor kurzem noch in gelassenem Gleichmaß über Georgenwalder Grund und Boden geschritten, hatte Büchse und Rucksack getragen — und stand nun hier nach wilder, nervenangreifender Fahrt, sah einen von Dampf umhüllten und von Reif belegten Zug, vor dem Gewirr aus- und einsteigender Menschen wogte, hörte das Knallen zuschlagender Türen und vermeinte zu träumen.

(Fortsetzung folgt.)

Tonfilm-Kino-Theater „MIMOZA"

Grosse Ton-Film-Premiere! Grosse Ton-Film-Premiere!

Heute, und die folgenden Tage:

„Der gefallene Engel"

Obengenannter Film ist das letzte Wort in der Tonfilm-Technik.

In den Hauptrollen:

Nancy Carroll, Gary Cooper

und Paul Lukas.

Außer Programm: Gewaltige Tonfilm-Zugabe.

Beginn der Vorführungen an den Wochentagen um 5 Uhr 30 Min., an den Sonnabenden, Sonn- und Feiertagen um 3 Uhr 30 Minuten. — Passepartouts und Freikarten sind ungültig.

Trotz der großen Unkosten für die Bilder, sind die Preise der Plätze nicht erhöht.

6910

Kirchenkonzert

zum Besten der Arbeiterkolonie Czyżeminek

Am Donnerstag, dem 8. Mai, um 8½ Uhr abends in der St. Johanniskirche zu Lodz unter freundlicher Mitwirkung von Frl. Palczynska — Orgel, Frl. E. Zölbel — Sopran, Herr Prof. G. Teschner — Cello, des Streichquartetts der Herren: Prof. Sauter, Dr. Friedenberg, R. Lange, Prof. G. Teschner und des Gesangvereins der St. Johannisgemeinde (Leitung Herr Adolf Bautze). Näheres in den Programmen. Der Vorverkauf derselben in den Kirchenkanzleien der drei ev.-luth. Gemeinden. 6803

TUCHHANDLUNG G. E. RESTEL

Lodz, Petrikauer 84, Tel. 121-67

Leonhardtsche, Englische Bielitzer, Tomaschower STOFFE

Große Auswahl! Billige Preise

Dr. med. SOMMER

umgezogen nach 6 Sierpnia (Benedykta 1). Telephon 220-26.

Haut- (Haarausfall), Harn-Geschlechts- u. Frauenleiden. Quarzlampe.

Empfängt von 9—12 u. von 5—9 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen An Sonntagen und Feiertagen v. 10—12 Uhr. 6841

Dr. med. B. Donchin

Spezialarzt für Augenkrankheiten zurückgekehrt 6653

Moniuszki 1 Tel. 20-997

empfängt von 10—1 Uhr u. v. 4—7 Uhr abends.

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt f. Haut- und Geschlechtskranke

Nawrot 7, Tel. 128-07

Empfängt von 10—12 und von 5—7. 6846

Bijouterien

kauft und zahlt den vollen Wert. Solide Abschätzung, „Preciosa", Piotrkowska 123 im Hofe. 6916

Bijouterien

Uhren auf Raten Barpreise, „Preciosa", Piotrkowska 123. im Hofe. 6910

Zentral-Zahnklinik

Petrikauer 86, Tel. 138-27

Krankheiten des Kiefers, Zahnfleisches, Gaumens, Spezielle Abteilung für Zahnersatz. Konsultation unentgeltlich. Ermäßigte Preise laut Taxe. 6844

Geschäftshaus

in bester Lage in der Kreisstadt Wągrowiec, 3 neue Läden, dazu ein Haus mit Friseurgeschäft, Hofraum und Stallungen usw. vorhanden. Preis 40.000 jährl. Miete 5400 zł. Off. unter „692" an Ann. Exp. Kosmos Sp. z. o. o. Poznań, ul. Zwierzyniecka Nr. 6. 6938

Zahnarzt TONDOWSKA

51 Główna 51, Tel. 174-93. 6847

Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends. Heilanstaltspreise. Teilzahlungen gestattet.

Speisezimmer-Möbel

Kredenz, Anrichte, Tisch, Stühle, Sopha, Teppich 320/420 cm. Eiche, aus Privathand sofort zu verkaufen. Anna Straße Nr. 20, 1. Stock. nachmittags.

Dr. med. Juljusz Kahane

Spezialist für Herz-Krankheiten

Radwanska 4 Telefon 187-27

Empfängt von 5—7 Uhr abends. 6907

Wenn Sie eine wirklich künstlerisch ausgeführte

Fotografie

haben wollen, so gehen Sie zu

H. PETRI & Wł. MAJEWSKI

Petrikauer Straße 46

und Sie werden zufrieden sein.

Aufträge werden auch telefonisch (Tel. Nr. 175-87) aufgenommen.

6425